

Route des Grandes Alpes 2000

Erster Tag Stuttgart - Ernen (Goms), 418km

Am 30.7.2000 ist es endlich soweit. Ich komme aus dem Nachtdienst und habe zwei Wochen frei. Mit meinem guten Freund Rainer auf seiner neuen Transalp wollen wir dieses Jahr durch die Westalpen ans Mittelmeer. Zudem sind wir in der Provence eingeladen, was uns sehr recht ist, da wir beide grosse Frankreichliebhaber sind. Rainer spricht nebenbei perfekt französisch, was mich bezüglich Quartiersuche in der Hochsaison einigermaßen beruhigt.

In Stuttgart herrscht allerdings Dauerregen. Wir kehren an der Autobahnraststätte ein, um uns aufzuwärmen und hören mit einiger Skepsis, dass das Wetter besser werden soll. Zu oft lagen die Herrschaften vom Wetterdienst mit ihren Prognosen daneben in den letzten Wochen, wie der ganze Sommer bisher mehr als mies war.



Der Vierwaldstättersee

Auf gen Süden! Nach Dauerregen auf der Autobahn A81 klart das Wetter kurz vor dem Bodensee langsam auf, trocken ist es noch nicht, der Regen lässt aber nach. Hinter Schaffhausen, wo wir den völlig überlaufenen Rheinfluss kurz besichtigt haben, bleibt es dann trocken, nach Zürich, genauer am Zuger See, kommt dann die Sonne und es wird warm. Wir setzen uns ans Wasser und essen erstmal etwas, anschliessend folgt ein kleiner Spaziergang durch Zug, das angeblich als Steueroase die höchste Milliardärsdichte Europas aufweisen soll. Ganz hübsch ist es ja, aber von Extravaganz spürt man eher wenig. Typisch Schweizer Understatement. Wir fahren weiter direkt am See entlang Richtung Süden, über Arth an der Hohlen Gasse vorbei nach Küsnacht am Vierwaldstättersee. Hier ist die Urschweiz, hier trieben Gessler und Tell der Legende nach ihr Unwesen. In der Schweiz sieht man es wohl eher als geschichtliche Tatsache und vermarkten tut man es ebenso gehörig.

Wir sind hier im Herzen der Urschweiz. Vor etwa 600 Jahren wurde die erste Demokratie der Welt, die bis heute Bestand hat, von den Urkantonen gegründet. Deswegen schlägt das Schweizerherz rund um den Vierwaldstättersee besonders heftig, man sieht ein Fahnenmeer des weissen Balkenkreuzes auf rotem Grund. Die Region steht stellvertretend für das Inseldasein des Landes in der EU, man hat bei den Abstimmungen den höchsten Anteil an EU-Gegnern. Wehe dem Ausländer, der an diesen Grundfesten des Schweizerdaseins rüttelt... Sei's drum, wir fahren weiter über die kurvige Uferstrasse entlang nach Weggis, Vitznau, Gersau bis Brunnen. Ein absolut empfehlenswertes Stück Strasse. Man hat teilweise einen grossartigen Blick auf See und Berge, für Enthusiasten der Rundschau und Bergbahnen sei angemerkt, dass in Vitznau die Rigi-Bahn ihren Ausgangspunkt hat, auf den wohl bekanntesten Aussichtsberg der Eidgenossen. Manchmal fährt man sogar mit Dampf. Unser nächster Halt ist in Brunnen, hier nehmen wir noch ein Eis im von Süden her wehenden Wind vom Gotthard herab, es ist richtig warm geworden, kein Vergleich zum Beginn des Tages im verregneten Stuttgart. Direkt gegenüber unseres Cafés ist der Anlegepunkt der weissen Flotte. Wir beobachten das Anlegemanöver der 'Friedrich Schiller', einem betagten, aber sehr gut restaurierten Schaufelraddampfer aus der guten alten Zeit. Eine weitere Besonderheit des Landes ist seine grosse Weisse Flotte, die gehegt und gepflegt wird. Wer mehr darüber erfahren will, kann einen Besuch des Verkehrsmuseums in Luzern unternehmen.



Die 'Friedrich Schiller'

Leider haben wir keine Zeit für einen Trip auf dem See, denn unser Tagesziel liegt jenseits des Gotthardmassivs. Also brechen wir auf, fahren die Axenstrasse entlang der orografisch linken Seite des Vierwaldstättersees im Lkw-Verkehr auf autobahnähnlicher Strasse durch viele Tunnels und Galerien bis Flüelen und Altdorf, wo man Tell, der hier geboren sein soll, ein Denkmal mit Museum gestiftet hat. Uns zieht es weiter in die Alpen hinein und so führt uns der Weg mit vielen Kurven und geringer Steigung parallel zur Autobahn und Gotthardeisenbahnlinie ins Reusstal, vorbei am Abzweig des Klausenpasses über Amsteg, Wassen, der Auffahrt zum Sustenpass, nach Göschenen und schliesslich nach steilem Anstieg über Serpentina nach Andermatt, dem Treffpunkt der grossen Alpenpässe Gotthard, Furka und Oberalp. An Hospental vorbei, fahren wir rechts Richtung Realp und Furkapass. Hier auf der Strecke, die schon Sean Connery alias 007 mit seinem Aston Martin in 'Goldfinger' befahren hat, sollen sich neuerdings vermehrt Radarfallen befinden, die neuerdings aufgrund rasender Biker (und zwecks Aufbesserung der Gemeindekassen) installiert werden.

Ein zugegebenermassen neues Bild in den Schweizer Alpen. Und teilweise auch begründet, leider. Hinter Realp, wo der Autoverlad Furka-Basistunnel abzweigt, beginnt nun der steile, kehrenreiche Aufstieg zum Furkapass, der auf der Seite des Kantons Uri schmal und teilweise unbefestigt ist. Im Rückblick haben wir einen grossartigen Ausblick auf das Urserental bis hinunter nach Andermatt. Auf etwa halber Höhe erreichen wir den Weiler Tiefenbach. Wir fahren diesmal durch, aber als Tipp kann man sagen, dass es sich hier gut und für schweizer Verhältnisse preiswert speisen lässt. Nach einer langgezogenen Hangtraverse und etlichen Serpentina, in denen man tunlichst auf das eventuell frei herumlaufende Rindvieh aufpassen sollte, kommt die Passhöhe (2431m) in Sicht. Unspektakulär könnte man meinen, aber..... nach wenigen hundert Metern eröffnet sich ein gigantisches Panorama. Die Berner und Walliser Alpen!

Noch wenige Meter hinunter und wir stehen vor dem Rhônegletscher, dem Ursprung der Rhône, die hier Rotten heisst. Für Touristen hat man kostenpflichtig eine Grotte ins Eis gehauen, die mit einem Disney-Eisbären zum Fototermin ausgestattet wurde. Überlaufen, aber ganz nett. Ansonsten schmilzt der Rhônegletscher, wie alle Alpengletscher, so vor sich hin; vergleicht man seine Grösse mit der vor etwa zehn Jahren, kann man den kontinuierlichen Rückgang der Eismassen deutlich verfolgen. Ein Jammer, wenn das so weitergeht. Aber vielleicht sind alle Voraussagen der Experten doch nicht so zutreffend in ihrer Dramatik und der Gletscher wächst eines Tages wieder, hoffen wir's.

Hinunter ins Wallis geht es auf breiter, sehr gut ausgebauter Strasse über die Schienen der Museumsbahn Dampfbahn-Furka-Bergstrecke nach Gletsch, einem Hotel mit Bahnhof. Hier treffen die Furka- und Grimsepassstrasse zusammen. Wir haben Glück und sehen ein Dampfross der restaurierten Dampfbahn Furka-Bergstrecke beim Rangieren. Die letzte Etappe unseres ersten Tages führt hinein ins obere Rhônetal über Oberwald, das nach einigen Kurven entlang der schäumenden jungen Rhône erreicht ist und dem Obergoms mit seinen hübschen, ursprünglichen Dörfern wie z.B. Münster, bis Fiesch und Ernen, wo unser Nachtlager wartet. Nach einem üppigen Mahl mit von Freunden selbstgesammelten frischen Waldpilzen und gutem Rotwein der Region, dem Dôle, fallen wir erschöpft in die Kojen.



Ein fröhlicher Transalpist am Furka



Zweiter Tag Goms - Seez (Haute Savoie), 256km

Kaum aufgestanden, traue ich meinen Augen nicht: Keine Wolke ist am Himmel, es herrscht strahlender Sonnenschein. Na gut, so soll's sein. Nach dem Frühstück fahren wir gleich los, das Rhônetal abwärts Richtung Süden über Lax, Mörel nach Brig, der heimlichen Hauptstadt des Oberwallis. Die Strasse ist gut ausgebaut, wenige Kurven und Serpentinien. Talabwärts auf der rechten Seite verbirgt sich hinter den Bergrücken der grosse Aletschgletscher, immerhin der grösste Gletscher der Alpen. In Brig steigt der Simplonpass Richtung Süden in die Höhe. Aber wir haben leider keine Zeit für einen Abstecher, sondern fahren weiter entlang der Rhône nach Visp, wo das Saasaer- und Matteredal abzweigen, vorbei an Raron mit seiner berühmten Felskirche, durch den legendären Pfywald, einem Stückchen Provence im Wallis, der von der gut ausgebauten Schnellstrasse aus nicht besonders imponiert und über die Sprachgrenze bis Sierre, in den französischen Teil des zweisprachigen Wallis. Die einladenden und interessanten Seitentäler lassen wir heute unbeachtet. Ebenso das Grab Rainer Maria Rilkes, das bei Raron an der Burgkapelle liegt. Vorbei geht es auf ziemlich langweiliger Route dann auch an Sion mit seinen alten, weithin sichtbaren und das Tal beherrschenden Burgen durch die Obstplantagen (v.a. Aprikosen) nach Martigny (dt. Martinach), das wir kurz vor Mittag erreichen. Das Tal liegt in der warmen Morgenluft, die links und rechts aufragenden Felsgebilde verleihen unserer Fahrt einen würdigen Rahmen. Im Unterwallis überragt links der markante runde Gipfel des Pierre Avoi die Szene. Lange ist's her, dass ich dort oben war..... Vom Fluss sieht man von der Strasse aus nur wenig, höchstens bei Überquerungen können wir die Rhône blau-weisslich schimmernd und träge dahinfliegend wahrnehmen.



Bei Martigny im Rhônetal

Bei Martigny liegt das Rhôneknie, hier verläuft der Fluss in einem scharfen Knick in nordwestliche Richtung hin zum Genfer See, in Martigny centre lässt es sich unter Platanen wunderbar rasten, wer Laune hat, kann schöne Ausstellungen der Fondation Giannada, das Motormuseum oder ein römisches Forum besichtigen. Martigny, oder Martinach auf deutsch, war schon zur Römerzeit eine bedeutende Örtlichkeit von strategischem Wert. Nach einer kurzen Rast fahren wir weiter Richtung Col de la Forclaz, der hinter dem Städtchen von der Strasse zum grossen Sankt Bernhard nach rechts abbiegt und in weiten Kehren auf 1526m ansteigt. Zwischendurch eröffnet sich ein herrlicher Blick zurück auf das Rhônetal. Die Passhöhe des Forclaz ist unspektakulär, auf der Abfahrt hat man rechts der Strasse einen kurzen Eindruck der gigantischen Trient-Schlucht, der Gorge de Trient. Wir fahren weiter, biegen auch nicht zum Lac d'Emosson ab, der rechts oberhalb der Schlucht gelegen ist und ein weiteres Highlight der Gegend ist, sondern überqueren die Staatsgrenze nach Frankreich bei Le Châtelard.



Martigny lädt zu einem Kaffee ein



Auf dem Col de la Forclaz, Blick Richtung Rhônetal

Die Strasse wird gleich deutlich schlechter, halt nicht mehr schweizerisch, der Verkehr wird dichter, es zieht viele Ausflügler hierher. In z.T. engen Kehren und durch schöne Dörfchen fahren wir auf den Col des Montets, 1461m. Da staunen wir nicht schlecht: Vor uns erhebt sich die weisse Pracht der Aig. Verte, (4122m), und gibt einen Vorgeschmack auf das Kommende. Während der Abfahrt nach Chamonix taucht er nach dem Dorf Argentiere über dem Tal auf, der Monarch, oder einfach: Der Mont Blanc. Imposant, wie sich der Bergriese aus dem Tal ohne Vorberge bis zu seiner Höhe von 4808m erhebt. Der höchste Gipfel der Alpen. Gekrönt mit einer weissen Haube, sendet er seine Gletscher bis fast ins Tal. Da Chamonix wie immer etwas überlaufen ist, suchen wir uns eine Wiese gegenüber des Mont Blanc und geniessen den wolkenlosen Himmel. Hätten wir jetzt etwas mehr Zeit, wäre eine Fahrt auf die Aig. Midi, ins Mère de Glace oder den Brevent eine reizvolle Möglichkeit dem Mont-Blanc-Massiv näher zu kommen.



Die Aig. du Dru



Der 'Weisse Berg' vor Chamonix...



....weit schiebt der Mont Blanc seine Gletscher vor

Doch wir verzichten heute mal auf eine Bergfahrt und suchen uns talabwärts ein Bistro, trinken noch einen Kaffee und fahren dann weiter in dichtem Verkehr auf der vierspurigen Strasse Richtung Sallanches. Hier biegen wir bei St. Gervais links ab Richtung Megève. Endlich, dem Verkehr entronnen, wird es wieder ruhiger. Etliche Kehren später erreichen wir ein Hochplateau. Hier dominieren Chalets, man sieht abgerüstete Skilifte. Rainer, der alte Flieger, wird von einigen Delta-Flieger-Kollegen magisch angezogen, sodass wir in Megève am Landeplatz eine Zwangsrast einlegen. Ein Wanderzirkus hat hier ebenfalls seine Zelte aufgeschlagen, so bekomme auch ich etwas Interessantes zu gucken. Endlich fahren wir weiter, in Nôtre Dame de Bellecombe biegen wir links ab auf den Col de Saisies, dessen Passhöhe wir nach einigen Kurven in waldigem Gelände auf 1650m erreichen. In schönen Kehren geht es hinab nach Beaufort. Die Landschaft hat weitläufigen Charakter, in der Ferne, gen Norden, sehen wir den Mont Blanc, um den wir nun fast herum gefahren sind.

Die gewaltige Brenva-Flanke sieht auch aus der Distanz Respekt einflössend aus. Hinter dem kleinen Weiler Beaufort geht es über eine kurvige, enge Strasse hinauf zum Col de Meraillet. Unterhalb der Passhöhe steht eine senkrechte Felswand, über die sich ein Wasserfall stürzt. Zu Füßen der Wand liegt ein Stausee, der Lac de Treicol, dessen tiefblaue Wasser (offensichtlich eiskalt) einige Unentwegte zum Baden eingeladen haben.



Der Mont-Blanc von Süden



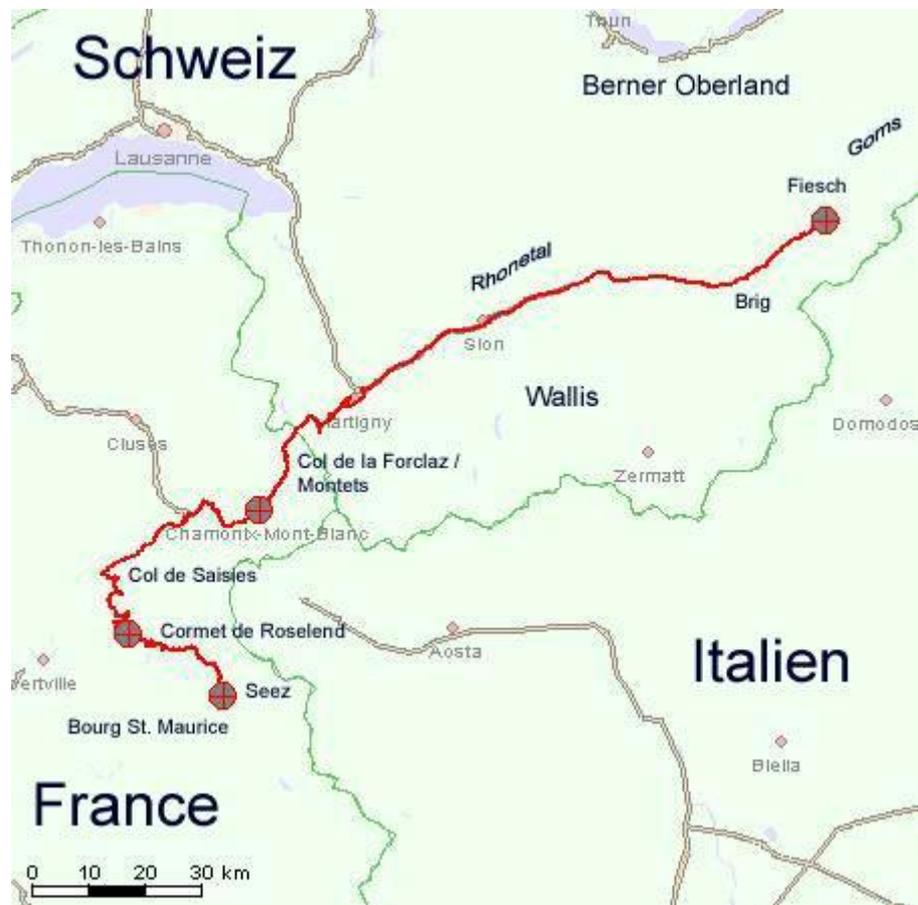
Am Col des Saisies

Die Abfahrt über den Cormet de Roselend wird schon von teilweise fehlender Sonne 'beschattet'. Die Strasse hat einige Löcher und beinahe wäre mir Rollsplit in einer weiten Kurve, die ich zugegeben etwas schnell angefahren hatte, zum Verhängnis geworden. Der Kollege sieht die Schlingerei -Gott sei Dank- und kann seinen Fahrstil rechtzeitig anpassen. Die Abfahrt in wilder Steinlandschaft führt durch eine enge Schlucht in engen Serpentinaugen weiter ins Tal. Gegen Abend erreichen wir Bourg-St.-Maurice und schliesslich Seez, das am Aufstieg zu zwei berühmten Alpenpässen liegt: Kleiner St. Bernhard aus dem Aostatal und der Col de l'Iseran treffen hier aufeinander.



Der Lac de Treicol am Roselend

Direkt an der Abzweigung zum Kleinen Sankt Bernhard finden wir ein preiswertes Hotel, in dem uns savoyer Spezialitäten serviert werden, wobei uns der regionale Tomme de Savoie, ein butterweicher, intensiv schmeckender Käse, besonders mundet. Der hiesige Wein überzeugt uns allerdings nicht sehr. Das soll sich im Lauf der Tour allerdings noch gewaltig ändern, kein Wunder in Frankreich!



dieses Schild begleitet uns von nun an

Dritter Tag Seez (Haute Savoie) - Vars (Dauphine), 235km

Heute herrscht wieder strahlendes Wetter. Wir frühstücken gemütlich und freuen uns des Daseins, denn die Strecke, die vor uns liegt, ist vom Allerfeinsten.



Blick über Seez nach Bourg St. Maurice

Von Seez fahren wir Richtung Val d'Isere. Hinauf geht es zuerst auf gut ausgebaute Strasse mit mässiger Steigung, Kehren sind anfänglich etwas rar, werden aber mehr. Hinter dem Örtchen St. Foy wird die Strasse schmaler. An der Barrage de Tignes, am Lac de Chevril, der ca. 11 Qkm umfasst, machen wir einen kurzen Halt. Hier zeigt sich die Praxis der französischen Alpengenutzung: Konzentriert und furchtbar. Es gibt in Frankreich viele Flecke, wo man ungestört ist in den Alpen, dort aber, wo die Tourismusindustrie haust, ist wirklich scheusslich hingeklotzt worden. Ebenso zeigt sich Val d'Isere, das wir nach einigen Tunnels (unbeleuchtet) und Kurven auf 1930m erreichen, als ein reiner Touristenort. Also fahren wir lediglich durch und konzentrieren uns auf den grandiosen Pass, der vor uns liegt: Der Col de l'Iseran. Nach wenigen Kehren sind ein paar Fahrradfahrer überholt, von denen es hier nur so zu wimmeln scheint. Ach ja, es war schliesslich die diesjährige Tour de France erst kürzlich hier durchgefahren, wahrscheinlich ist das Fahrradfieber hierdurch begründet. Hinter Val d'Isere liegt der schönste Streckenabschnitt auf dem Weg zum Iseran, kurvenreich ist er zudem.



Der Lac du Chevril bei Tignes



Auf dem Col de l'Iseran

Noch wenige Kehren und wir stehen oben auf dem Iseran, auf 2764m. Sie ist ganz schön dünne, die Luft hier hoch droben, aber meine XJ macht wie gewohnt keine Mucken, sondern schnurrt ohne zu stottern. Vom Pass hat man eine grandiose Aussicht: Mitten im Vanoise-Nationalpark gelegen, erkennt man im Süden das Vanoise-Massiv und die Albaron-Gruppe mit ihren vergletscherten Flanken, sonst imponiert eine sehr karge Hochgebirgslandschaft. Wir machen unser rituelles Foto vor dem Passschild und weiter geht es nun abwärts Richtung Lanslebourg.



Eine karge Hochgebirgslandschaft



Abfahrt vom Iseran Richtung Süden, die Albaron-Gruppe



Unspektakulär, der Télégraphe

Wir zweigen aber bereits in St. Michel de Maurienne nach Süden aus dem Arctal ab zum Col du Télégraphe, dem 'Vorberg' des Galibier. Durch einen duftenden Bergwald geht es ohne Verkehr bis auf 1566m, wo wir im strahlenden Sonnenschein beschliessen, in einem einladenden Restaurant an der Passhöhe Mittagsrast zu machen und trotz der 'Vache folle' ein Rindersteak zu verdrücken. Nach der Abfahrt vom Télégraphe erreichen wir Valloire im Valloirettetal und nach einer längeren, wenig anspruchsvollen und kurvenarmen Strecke endlich den Anstieg zum Galibier. Wie es sich für einen der höchsten Pässe der Alpen gebührt, wird hinter den Hütten von Plan-Lachat die Strasse mit engen Kehren zunehmend hochalpin. Ich fühle mich etwas an eine Mondlandschaft erinnert, je höher wir kommen. Die Strasse ist in schlechtem Zustand und kahle Berghänge dominieren die Szene. Unterhalb der Passhöhe sind noch einige Kurven zu nehmen, dann erreichen wir den Pass auf 2645m. Unter uns liegt Richtung Südosten das Vallée de la Guisane, das nach Briançon, der höchsten Stadt Europas führt. Der Blick geht weit ins Tal. Die Pelvoux-Gruppe mit ihren schnee- und eisbedeckten Nadeln ist ein besonderer Augenschmaus.



Die Auffahrt auf den Galibier gleicht einer Mondlandschaft



Eine richtig kahle Steinwüste



Serpentinen unterhalb der Passhöhe



V.d.l. Guisane, irgendwo dort unten liegt Briançon



Blick nach Süden auf die Pelvoux-Gruppe

Nach kurvenreicher Abfahrt trifft die Strasse ca. 9km später auf den Col du Lautaret, der ins besagte Vallée de la Guisane führt. Ein Kuriosum, denn der Scheitelpunkt des Lautaret ist gleichzeitig Endpunkt des Galibier. Wir biegen auf die besagte Strasse links ein und fahren in langgezogenen Kurven, die auch Geschwindigkeit zulassen, auf dem absteigenden Lautaret, die Route Nationale bis Briançon. Eine Stadtbesichtigung ist unbedingt zu empfehlen. Nicht nur die den Österreichern zu Napoleons Zeiten trotzen, über der Stadt liegende Festung aus der Zeit Louis XIV., ist ein Ereignis, nein, die ganze Stadt, eng an den Berg gebaut, ist wunderschön. Im Schatten einer alten Kirche, direkt neben einem alten Hauptquartier der Templer, nehmen wir nach einem Rundgang einen Espresso und stillen den Durst. Als bald umfängt uns das französische Flair und die Gelassenheit, mit der man im Süden den Tag begeht. Wir sind beeindruckt von der ins tägliche Leben integrierten Lebenskultur, die man in Deutschland leider oft genug vermisst.



Die Festung oberhalb Briançon



Briançon: Ars vivendi



Ein ansprechendes Stadtbild

Eigentlich haben wir keine rechte Lust jetzt noch weiterzufahren, aber wir sind doch zu weit vom Tagesziel entfernt, sodass wir trotz des nahenden Abends beschliessen, noch ein paar Kilometer zu nehmen. Hinter Briançon folgen wir in südlicher Richtung der Beschilderung 'Route des Grandes Alpes' und kommen so durch eine gewaltige Schlucht über Cervières kurvenreich hinauf auf den Col d'Izoard, 2360m. Von Norden her dominieren Arvenwäldchen, nach Süden zu wird es rauher, eine vegetative Ödnis empfängt uns, einer Mondlandschaft vergleichbar.



Auf dem Col d'Izoard

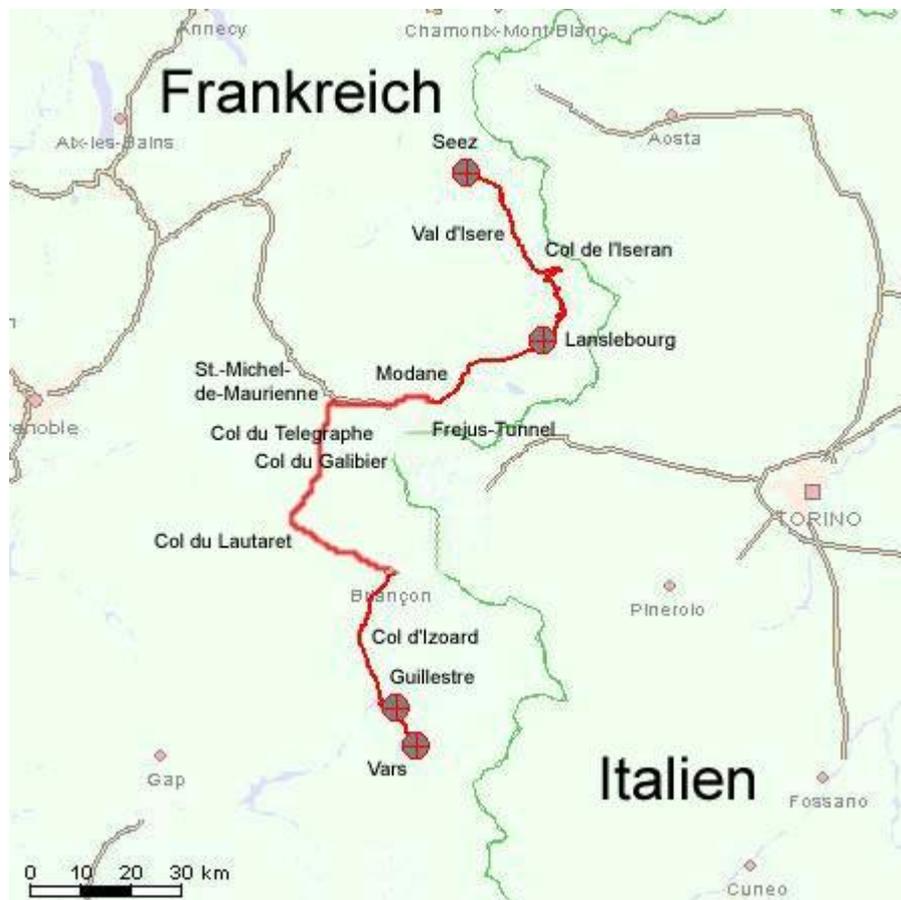
Riesige Geröllhalden säumen den Weg. Ein fesselndes Bild. Im Süden, nach wenigen Metern, erwartet uns die Casse Deserte, die 'zerhackte Wüste'. Gebilde, wie sie die Erosion in Tausenden von Jahren schafft. Quasi ein Mini-Bryce-Canyon. Unglaubliche Formationen aus Stein, von den Naturkräften geschaffen. In Windungen und Kehren fällt die Strasse wieder ab ins Guital und über die Combe de Queyras nach Guillèstre. Nun treibt uns die Sorge um unser Nachtquartier um, es ist schon spät und mehrere Versuche bei verschiedenen Hotels scheitern: Alles belegt. Das kann ja heiter werden, denke ich, wenn das so weitergeht, immerhin haben wir Hauptsaison. Aber es kam wie immer anders und das Problem Quartiersuche stellte sich auch auf der gesamten weiteren Tour nicht mehr. Von Guillèstre fahren wir weiter Richtung Col de Vars. Nach einer kurzen Auffahrt erreichen wir im Abendlicht den Ort Vars St. Marie, der sofort einen sehr einladenden Eindruck vermittelt. In einem kleinen Hotel im Dorfzentrum gibt es noch ausreichend Quartier, sodass wir hier unsere Zimmer beziehen können. Die Bikes werden in der angeschlossenen Garage untergestellt. Im Freien nehmen wir unter alten Bäumen einen Drink und anschliessend begeben wir uns zum Abendessen. Dank Rainers ausgezeichnete französische Konversation schliesst uns die Bedienung ins Herz und wir erleben einen unvergesslichen Abend französischer Gastfreundschaft. Dass wir beinahe genötigt wurden, die Spezialitäten der Region inklusiver zahlreicher Eau de Vie zu probieren, war ein durchaus angenehmer Nebeneffekt. Wir hatten ohne Zweifel heute am meisten Spass auf der ganzen Tour.



In der 'zerhackten Wüste'...



...die Abfahrt des Izoard



Vierter Tag Vars (Dauphine) - Allemagne-en-Provence, 193km

Wieder ein strahlender Morgen. Der gestrige Abend sitzt mir noch etwas in den Knochen. Nach einem kurzen Frühstück erklimmen wir den Col de Vars. Gottseidank sind wir im alten Dorf Vars St. Marie abgestiegen, denn oberhalb liegt das Retortendorf Vars für den Touri-Rummel, nicht auszuhalten, eine typische Betonburg mit schriller Neonwerbung, so richtig 'alpin', also fahren wir schnell durch. Vom kurz darauf folgenden Refuge Napoleon an fahren wir auf gut ausgebauter Strasse bis zur Passhöhe auf 2109m. Diese ist im Gegensatz zu den bisher befahrenen 2000-er Pässen recht grün, kurz drauf erwarten uns die 'Demoiselles Coiffées', die versteinerten Feen, von der Erosion geschaffenen Steinskulpturen, wie sie sonst nur noch im Hérémencetal im schweizer Kanton Wallis und in Südtirol anzutreffen sind. Den Feen hier fehlen allerdings die typischen Hüte, wie sie im Wallis zu sehen sind. Wir fahren weiter hinunter ins Ubayetal: Die Strasse windet sich in wenigen Serpentinaen und langen Kehren ins Tal. Vor mir fährt eine Französin, dem Kennzeichen nach vermutlich aus Paris, deutlich unsicher und wacklig auf ihrem überdimensionierten Chopper. Immer wenn ich zum überholen ansetze, beschleunigt Mademoiselle und kommt in den Kurven bedrohlich nahe an die Strassenkante. Soll ich besser Abstand halten? Irgendwie fühlt sie sich von mir bedrängt. Als sie mal besonders langsam wird, gebe ich einfach Gas und überhole zügig. Rainer bleibt allerdings hinter ihr kleben und, ganz Kavalier, bleibt dort, da sie erneut bedrohlich schlingert. Ich warte derweil unten auf die beiden und ich glaube, die junge Bikerin war gottfroh, als wir uns an einer Kreuzung in einer anderen Richtung davon machen. Unser Weg führt durch Jausier über die hier gut ausgebaute Strasse weiter bis Barcelonnette.



Die Ubaye hat sich tief in den Fels gegraben



viel Trubel am Markttag in Barcelonnette

Barcelonnette, das kleine Barcelona, ist tatsächlich eine Gründung spanischer Fürsten. Es liegt im Ubaye-Tal und strahlt - Dank auch seiner Gründer- mediterranen Charme aus.



Barcelonnette Centre Ville

Heute ist Markttag. Wer Frankreich und v.a. die Provence kennt, weiss, was hier alles angeboten wird! Wir schlendern ein wenig herum und genehmigen uns auf einer hübschen Place unter schattigen Sonnenschirmen den obligaten Espresso mit einem Eau minérale. Nachdem wir unsere Rast beendet haben und die Stadt besichtigt ist, fahren wir in westliche Richtung. Hinter Barcelonnette wird es wieder rauh, das Hochgebirge hat uns wieder. Links biegen wir von der Route Nationale auf den Col d'Allos ab. Eine kleine, enge und kurvenreiche Strasse, die in den Fels gehauen ist, führt uns nach und nach auf 2247m. Auf der Passhöhe sehen wir ein Gewitter aufziehen von Süden, sodass wir nicht rasten, sondern zügig über die enge Passstrasse ins Tal fahren. Viele Kehren sind es bis zum Talgrund. Es beginnt jetzt das Tal der Verdon und nach dem Örtchen Allos folgen wir dem Flüsschen, das eine Weile unser Wegbegleiter sein wird.



Die Auffahrt zum Col d'Allos...



..eine in den Fels gehauene Strasse

Nach wenigen Kilometern erreichen wir Colmars-en-Provence, ein wunderschönes, verschlafenes provençalisches Nest. Hier speisen wir im Touristenlokal (das Essen war danach) an der wenig befahrenen Durchgangsstrasse zu Mittag und es beginnt doch tatsächlich zu regnen, allerdings nur wenige Tropfen, sodass ein Umsteigen in den Regenkombi nicht nötig wird.



Das provenzalische Colmars...

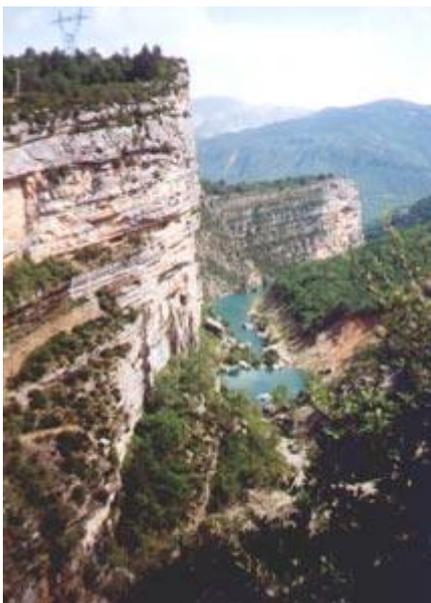


...ein verschlafenes Dorf



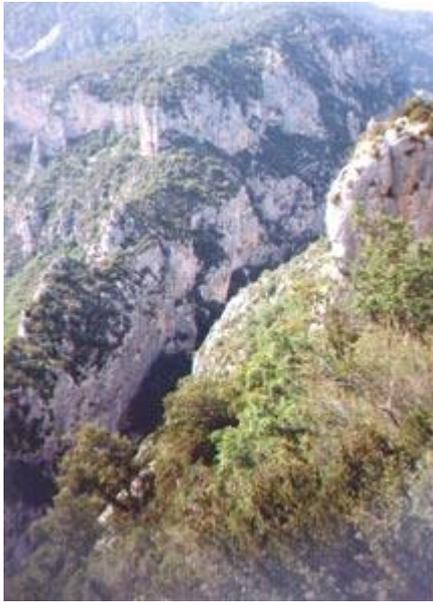
Der Lac de Castillon, türkisfarbene Wasser

Hinter Colmars klart es auch schon wieder auf, es wird langsam wieder unerträglich heiss. Wir fahren die Verdon hinunter und erreichen hinter St- André den Lac de Castillon, einen gewaltigen Aufstau der Verdon. Etwas beneiden wir die Badenden und Wassersporttreibenden schon, aber im Fahrtwind die Kurven abwärts zu reiten ist uns dann doch lieber. Am Kopfende des Sees steht eine Rundbogenmauer, über die die Strasse verläuft. Hier kann man flussabwärts der Verdon eine Ahnung der kommenden grossen Schlucht bekommen. Die Strasse verlässt den Fluss nun für eine kurze Zeit und wir kommen nach Castellane. Durch Castellane fahren wir zügig durch, da es recht voll ist, das Städtchen platzt vor lauter Touristen und Verkehr aus allen Nähten. Uns zieht es zu dem absoluten Höhepunkt des Tages: In den Grand Canyon du Verdon.



Am Eingang zur Verdonschlucht

Nach der Ausfahrt aus Castellane befindet sich vor uns eine unendliche Schlange aus Bikes, Autos und Fahrrädern, sodass wir bei Pont de Soleil links abbiegen und die Karawane, die zielstrebig im Stau das Nordufer des Canyon anstrebt, weiterziehen lassen. Auf der Südseite ist es deutlich ruhiger, es herrscht nur vereinzelt Verkehr. Bei Trigance nehmen wir die Abkürzung, biegen rechts ab und stehen kurze Zeit und wenige Kilometer später vor einem atemberaubenden, unglaublichen Naturschauspiel: Der Grand-Canyon du Verdon. Eine bis zu 700m tiefe Schlucht, die in der Tiefe von der Verdon durchflossen wird. Kaum zu glauben, was Wasser alles leisten kann! Lange sitzen wir in der abendlichen Sonne an den Balcons des Mescla an der Kante der Schlucht und sinnieren vor uns hin. Der Bach führt jetzt im Hochsommer kaum Wasser, soll aber bei Schmelz- und Hochwasser reissend die Schlucht durchtoben. Kaum vorzustellen heute. Anschliessend folgen wir der südlichen Kantenstrasse, fahren über eine gewaltige Brücke und erreichen nach unendlich schönen Kilometern in mässigem Verkehr den Ausgang der Schlucht bei Moustiers Ste. Marie.



An den Balcons de la Mescla



Die bis 700m tiefe Schlucht



Ausgang der Schlucht, im Hintergrund der Lac de Ste. Croix



Moustiers-Sainte-Marie am Schluchtausgang gelegen

Dieses wunderschön an den Felshang gebaute provençalische Dorf platzt allerdings in der Hochsaison aus allen Nähten, sofort stecken wir mitten im dicksten Stau und beschliessen umgehend in nordwestlicher Richtung nach Riez weiterfahren. Nach wenigen Kilometern umfängt uns wieder die Stille, wie sie für Regionen abseits touristischer Zentren typisch ist. Durch welliges Gelände fahren wir entlang kleiner Bäche, durch Wiesen und kleine Wäldchen. Es duftet herrlich jetzt am Ende des Tages. Unterwegs werden wir von T-Shirt- und Jeans bekleideten Jünglingen auf knatternden Eintöpfen halbsbrecherisch in Kurven überholt. Sie scheinen die Strasse gut zu kennen, wir nicht, daher hält sich die Schmach für uns durchaus in Grenzen. Zu grüssen vergessen sie ebenfalls nicht, mit herausgestrecktem Bein erfolgt der französische Bikergruss, den wir erwidern. Nach einigen Kilometern erreichen wir Allemagne-en-Provence, wo sich auch sofort ein Quartier in einem Logis de France Hotel findet. Etwas teuer für die einfachen Zimmer, finde ich allerdings. Das Abendessen auf der Terrasse in den letzten Sonnenstrahlen auf einer schönen Terrasse ist sehr gut und entschädigt für den Zimmerpreis. Wir geniessen die Landschaft bei mehreren Côtes du Rhône und Marc de Provence. Der Name Allemagne-en-Provence übrigens hat, wie man uns mitteilt, nichts mit Deutschland oder den Alemannen zu tun, sondern geht auf eine Sage mit Feen und einem unglücklichen König zurück, zugegeben, so recht verstanden habe ich es nicht.



Fünfter Tag Allemagne-en-Provence - Carry le Rouet (Cote d'Azur), 130km

Heute Nacht hat es geregnet, der Tag beginnt trübe. Ich zwänge mich in meinen Regenkombi und wir fahren nach einem kurzen Frühstück auf der Landstrasse in südwestlicher Richtung nach Greoux und weiter auf der Stadtautobahn, mautfrei, nach Aix-en-Provence, der Stadt Paul Cézannes.



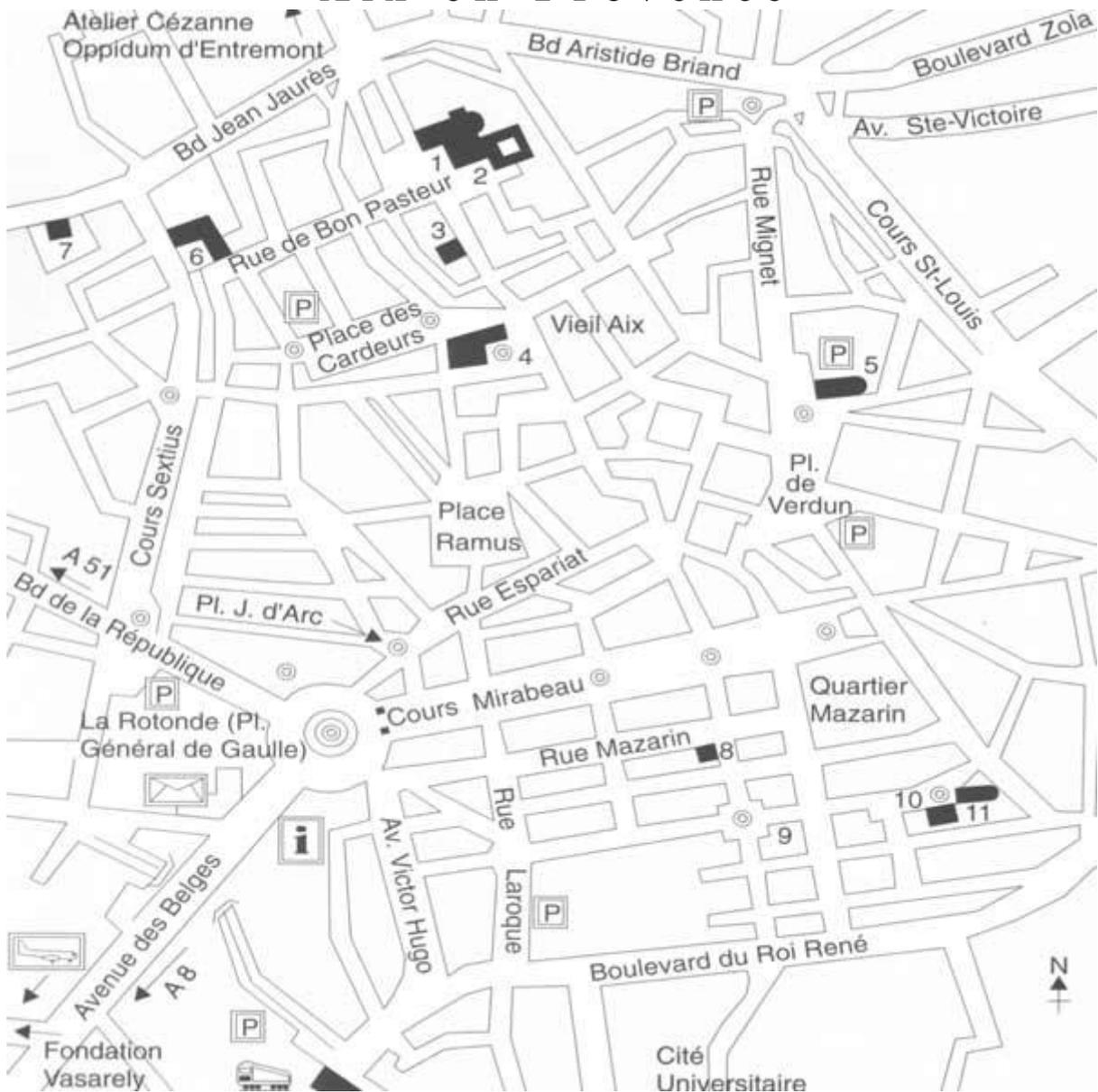
In der Altstadt von Aix



Place Charles de Gaulle

Diese wunderschöne alte provençalische Stadt bietet für jeden Geschmack und jeden Kulturliebhaber eine Menge. Die erste Universität wurde hier 1409 gegründet. Aix bietet alle Facetten des Savoir vivre, Details würden den Rahmen dieser Reiseschilderung sprengen. Der folgende Stadtplan gibt Auskunft über die besichtigungswerten Punkte der Stadt:

Aix-en-Provence



- 1 - Kathedrale St. Saver
- 2 - Erzbischöfliches Palais
- 3 - Musee du Vieil Aix
- 4 - Rathaus
- 5 - Ste. Marie Madeleine
- 6 - Sextiusthermen

- 7 - Pavillon Vendôme
- 8 - Musee Paul Arbaud
- 9 - Fontaine des Quatre Dauphins
- 10 - Musee Granet
- 11 - St.- Jean-de-Malte
- Cours Mirabeau: Flaniermeile



Der Hafen von Marseille....

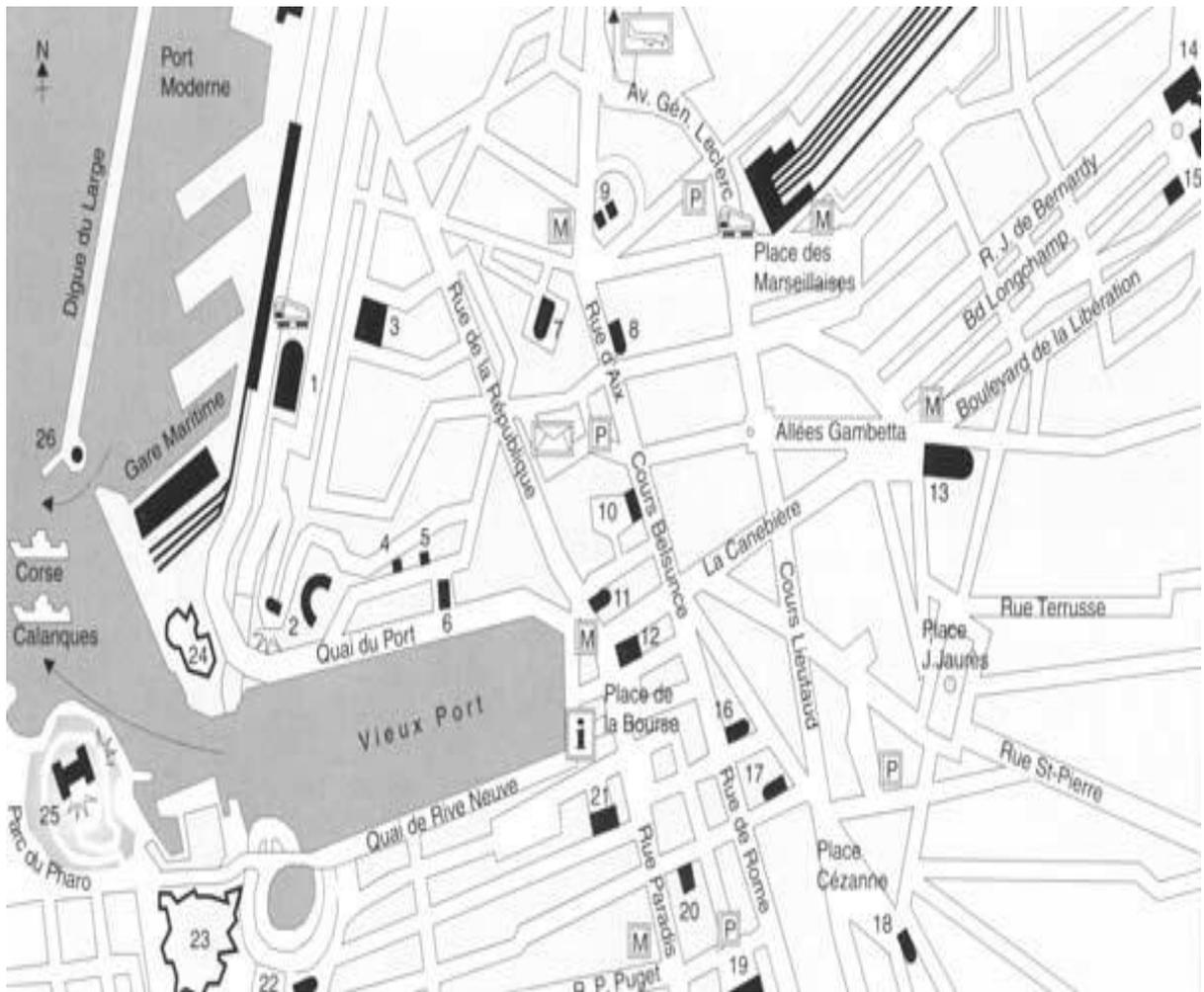
Wir besichtigen die Altstadt ausgiebig, die leider z.Zt. renoviert wird und daher unter Gerüsten verschwunden ist, sitzen an der Fontaine und trinken Kaffee. Schade, dass die Prachtstrasse, der Cours Mirabeau, von Gerüsten eingehüllt wird. Das soll so bleiben bis nächstes Jahr. Das Wetter bleibt weiter dämpfig verhangen und wir beschliessen die Weiterfahrt ans Mittelmeer. Marseille ist nach 35km mautfreier Autobahn schnell erreicht, schon im Hafen müssen wir wg. unerträglicher Hitze unser Gewand wechseln. Wir parkieren, wie andere Marseiller auch, vor den Hafenrestaurants und genehmigen uns ein fürstliches Fischmenue. Nach einem kurzen Stadtrundgang, der abseits des Hafens eine ziemlich hässliche Stadt zum Vorschein bringt, kehren wir zu unseren Bikes zurück. Mir gefriert kurz das Blut in den Adern, als ich drei Polizisten um mein Bike stehen sehe und beim Gedanken an die 'Tarife' in Frankreich. Als ich näherkomme, steht noch eine Polizistin, zudem eine sehr hübsche, da und schreibt einen Strafzettel.

Nun setze ich eine Büssermiene auf, krame mein bestes Französisch hervor und frage bescheiden, ob das keine gute Idee war, hier zu parken. Nein sagt sie, das hier sei die Hauptstrasse (unsere Bikes stehen quer zur Fahrbahn). Jetzt erkenne ich tatsächlich eine dreispurige Fahrbahn, kein Parkstreifen. Ohä. Auf meinen Einwand, hier hätte vorhin alles voll mit geparkten Autos gestanden, meint sie lediglich, die Franzosen seien eben nicht sehr diszipliniert. Wo denn Stuttgart sei will sie lächelnd wissen, aha Allemagne, naja, dann sollen wir das Strafmandat halt als Souvenir aus Marseille mitnehmen, bezahlen müssten wir es nicht. Ausserdem wäre es lieb, wenn wir noch etwas länger hier parken wollten, wir würden unser Bikes geringfügig weniger quer in den Verkehr stellen. Wünscht uns lächelnd Bon voyage, schwingt sich auf ihr Mountain-Bike und weg war sie. Es war wirklich der charmanteste Strafzettel meines Lebens, er bekommt zuhause einen Ehrenplatz. Es wären immerhin DM 80.- gewesen, die wir hätten berappen müssen.



...in mittäglicher Hitze

Marseille



- | | |
|--------------------------------|--------------------------------|
| 1 - Kathedrale de la Major | 14 - Museum der schönen Künste |
| 2 - St. Laurent | 15 - Musée Greobet-Labadie |
| 3 - La vieille Charité | 16 - St. Trinite |
| 4 - Musée des Docks romain | 17 - Calvaire |
| 5 - Musée du vieille Marseille | 18 - Notre Dame du Mont |
| 6 - Rathaus | 19 - Präfektur |
| 7 - Les Charmes | 20 - Musée Cantini |
| 8 - St. Theodore | 21 - Oper |
| 9 - Arc de Triomphe | 22 - Basilique St. Victor |
| 10 - Historisches Museum | 23 - Fort St. Nicolas |
| 11 - St. Ferreol | 24 - Fort St. Jean |
| 12 - Marinemuseum | 25 - Schloss |
| 13 - St. Vincent-de-Paul | 26 - Leuchtturm |



Bei Cassis an der Côte



Carry-le-Rouet, ein hübscher Ort an der Côte

Wir unternehmen einen kurzen Abstecher entlang der Côte in den Osten. Die Strasse verläuft hoch über den Steilfelsen durch passähnliches Gelände. Man hat einen herrlichen Blick aufs Meer. Bei Cassis machen wir eine ausgiebige Pause, danach kehren wir um und fahren an der Küste lang Richtung Westen bis Carry le Rouet, wo wir in ein preiswertes Hotel einchecken und auf Anraten der Patronin in einem ausgezeichneten Fischrestaurant über dem Hafen zu Abend essen. Hier werden wir wieder Opfer unseres deutschen Daseins: Wie es sich für brave Schwaben gehört, wollen wir bereits um 19:30 Uhr unser Plätzchen besetzen, werden aber von den mediterranen Öffnungszeiten überrascht, denn hier machen die Lokale erst um 20:30 Uhr auf. Man gewährt uns trotzdem Einlass und so verbringen wir eine Stunde bei Mineralwasser auf der Terrasse über dem Hafen. Das Treiben, das sich unter uns abspielt, lässt die Zeit im Nu verfliegen und pünktlich zur französischen Esszeit bekommen wir ein delikates Fischmenue kredenzt. Im Anschluss flanieren wir etwas und schauen aus einer Hafenkneipe der französischen Jugend bei ihren Balzritualen zu. Tja, lang, lang ist's her....



Sechster Tag Carry-le-Rouet - Arles, 156km



Fähren ersetzen im Rhônedelta die Brücken



An den Salinen, die Punkte sind tatsächlich Flamingos

Wir erleben heute wieder einen schönen Morgen, das Wetter soll laut Wetterbericht stabil bleiben in Küstennähe. Also machen wir uns in aller Frühe auf den Weg Richtung Nord-Westen in die Camargue. Von Carry führt eine Landstrasse nach Norden an den Etang de Berre, bei Martigues überqueren wir auf der Autobahn den Canal de Caroline und fahren Richtung Nordwesten über Fos s. Mer auf der Route Nationale grob Richtung Arles. Es stinkt. Man riecht die petro-chemische Industrie, die sich hier ballt. In der Ferne sehen wir riesige Öltanks. Na, lecker. Und es bläst. Und wie! Der Mistral, dieser ablandige Wind des Rhône-tals, hat uns gepackt und schüttelt uns gehörig. Nach etwa 15km stelle ich fest, dass Kartenlesen eine Kunst für sich ist und wir den Abzweig verpasst haben. Also fahren wir zurück. Bei La Fossette biegen wir im zweiten Anlauf rechts ab zur Fähre, die hier im Rhône-delta die Brücke ersetzt. Der Kassierer der Fähre hat ein gutes Herz und lässt uns umsonst fahren. Nach ein paar Kilometern erreichen wir die grossen Salinen von Salin de Giraud. Es bietet sich ein völlig anderes Bild, als ich es erwartet hatte: Trübe Tümpel, wohin das Auge blickt. Weit und breit kein Salzberg oder wenigstens ein salinenangemessenes Farbenspiel. Wir fahren weiter in nordwestlicher Richtung in die Camargue hinein. Wieder diese Karte (oder der Kartenleser)! Bei Salin d. G. verpasse ich doch glatt zum zweiten Mal an diesem Tag eine Abzweigung. Mit Folgen. Wir landen mitten in den Salzseen auf einer getrockneten Schlammplatt mit riesigen Löchern. Ca. 10km später bin ich völlig entnervt, da meine dämliche, vollgepackte Strassenmaschine einfach nicht die entsprechende Geländegängigkeit haben will. So kurve ich im Schritttempo, mehrfach aufsitzend, um die teilweise riesigen Löcher herum und verfluche mein Schicksal. Noch denke ich, dass wir uns auf der regulären Route befinden. Und Dank des Mistral staubt es auch überhaupt nicht.



Ein fröhlicher Endurist in öder Gegend



Der Etang de Vaccares, der grösste seiner Art

Links und rechts stehen Flamingos im seichten Brackwasser der Etangs, sie können mir gestohlen bleiben. Etangs sind übrigens salzwasserhaltige Binnenseen. Mein werter Begleiter kann auf seiner Transe meine Laune nicht verstehen. Ich schicke ihn vor. Wenn ich schon koche, dann wenigstens alleine. Nach unendlichen Kilometern im Schrittempo erreiche ich bei Beauduc das Meer. Wieso Meer? Wir wollten doch ganz woanders hin. Erschrocken stelle ich fest: Sackgasse. Mein lieber Rainer, der das Drama meiner schlechten Laune mannhaft über sich ergehen lässt, lädt mich in ein Strandlokal ein, eigentlich ist es eher eine Bretterbude. Aber dieses Taboulé, ein Couscous-Salat mit wirklich frischen Meeresfrüchten, entschädigt für alles! Deutlich besser gelaunt steige ich mit gehörigem zeitlichen Vorsprung auf meine Karre und fahre die Sch...strecke zurück. Merke: Nach Salin de Giraud erste Möglichkeit rechts! Sieht aus wie ein Feldweg, ist aber die reguläre Strasse, sonst landet man im Nirgendwo.

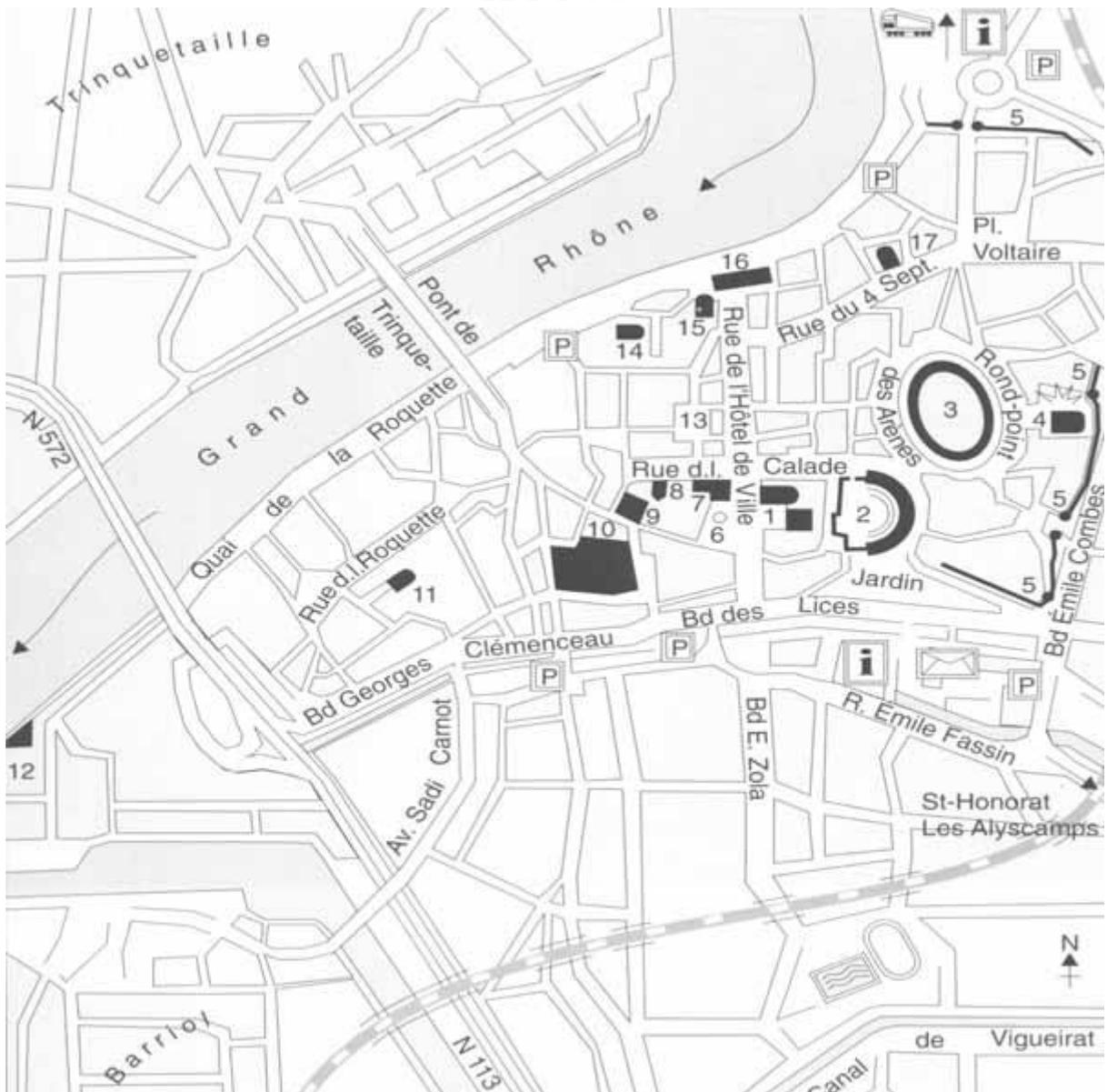
An dem verpassten Abzweig endlich angekommen stelle ich fest, dass Herr Rainer fehlt. Er muss auf der Rückfahrt hier vorbeigefahren sein, also warte ich in sengender Sonne. Ein schwitzender Fahrradfahrer nähert sich, fährt an mir vorbei und wendet den Kopf. Nachdem er mein Kennzeichen gesehen hat, wendet das Ganze und unter französischem Himmel tönt mir ein solider Schwabengruss entgegen. Er ist unterwegs von Stuttgart nach Nordafrika. Als mein Co endlich angeknattert kommt, verabschieden wir uns herzlich, er hat ja noch eine gehörige Strecke vor sich, und fahren auf der richtigen Strasse weiter mitten in die Camargue, ins Naturreservat hinein. Am Etang de Vaccares sehen wir die berühmten wilden Pferde und auch Stiere. Nach einem Käffchen in der Nähe von Romieu fahren wir weiter nach Arles, checken in ein Hotel ein, nach einer Dusche und befreit von Ballast töffeln wir ins Zentrum. Arles zeigt sich von seiner Sonnenseite. Was für eine Stadt! Wie in Aix ist hier alles durchdrungen von Kultur und Geschichte. Die Stadt, die Vincent van Gogh verewigt hat. Wir fühlen uns sofort unglaublich wohl. Durch die Gässchen fahren wir ins Zentrum parken in der Rue de l'Hotel de Ville und gehen auf eine ausgedehnte Schlendertour mit diversen Besichtigungen.

Was gibt es zu sehen? Da ist das alte römische Forum, Ruinen des römischen Theaters, die Kathedrale, die Place de la Republique und last but not least das heute noch betriebene Amphitheater. Von hier aus hat man einen wunderbaren Blick auf die gesamte Stadt und die Rhône. Nicht zu vergessen die vielen geschmückten Innenhöfe und die kleinen Lädchen mit Kunsthandwerk, wobei mir die provençalischen Töpfereien besonders gefallen haben. Zu guter Letzt setzen wir uns ins Cafe de la Nuit, dem van Gogh ein bildliches Denkmal gesetzt hat. Nachdem es Abend geworden war, genehmigen wir uns eine 'echte' Bouillabaisse Marseillaise, obwohl die Franzosen heftig streiten, was denn nun eine 'echte' ist, denke ich, dass man sie so, wie wir sie bekommen haben -Fische und Kartoffeln separat, sowie Fischsuppe, Rouille, Croutons und Käse dazu- durchaus als echt bezeichnen kann, jedenfalls ist die Suppe so etwas Anderes, als die gekochten Fischabfälle, die häufig dem Unkundigen als Bouillabaisse verkauft werden. Es hat grossartig geschmeckt.



Die Place de la Republique in Arles

Arles



- 1 - St. Trophime mit Kreuzgang
- 2 - Römisches Theater
- 3 - Amphitheater
- 4 - Notre-Dame-la-Major
- 5 - Mittelalterliche Stadtmauer
- 6 - Place de la Republique mit Rathaus
- 7 - Lapidarium
- 8 - Kryptoportiken
- 9 - Museon Arlaten

- 10 - Espace van Gogh
- 11 - St. Cesaire
- 12 - Musee de l'Arles Antiques
- 13 - Place du Forum / Cafe de la Nuit
- 14 - Dominikanerkirche
- 15 - Konstantinsmuseum
- 16 - Musee Reattu
- 17 - St. Julien



In den Strassen von Arles...



....das Cafe de la Nuit



Marktgedränge



Die Dominikanerkirche



Am Amphitheater



Geschmückte Innenhöfe



Der Blick vom Amphitheater über die Stadt und die Rhône



Siebter Tag Arles - Nyons (Provence), 130km

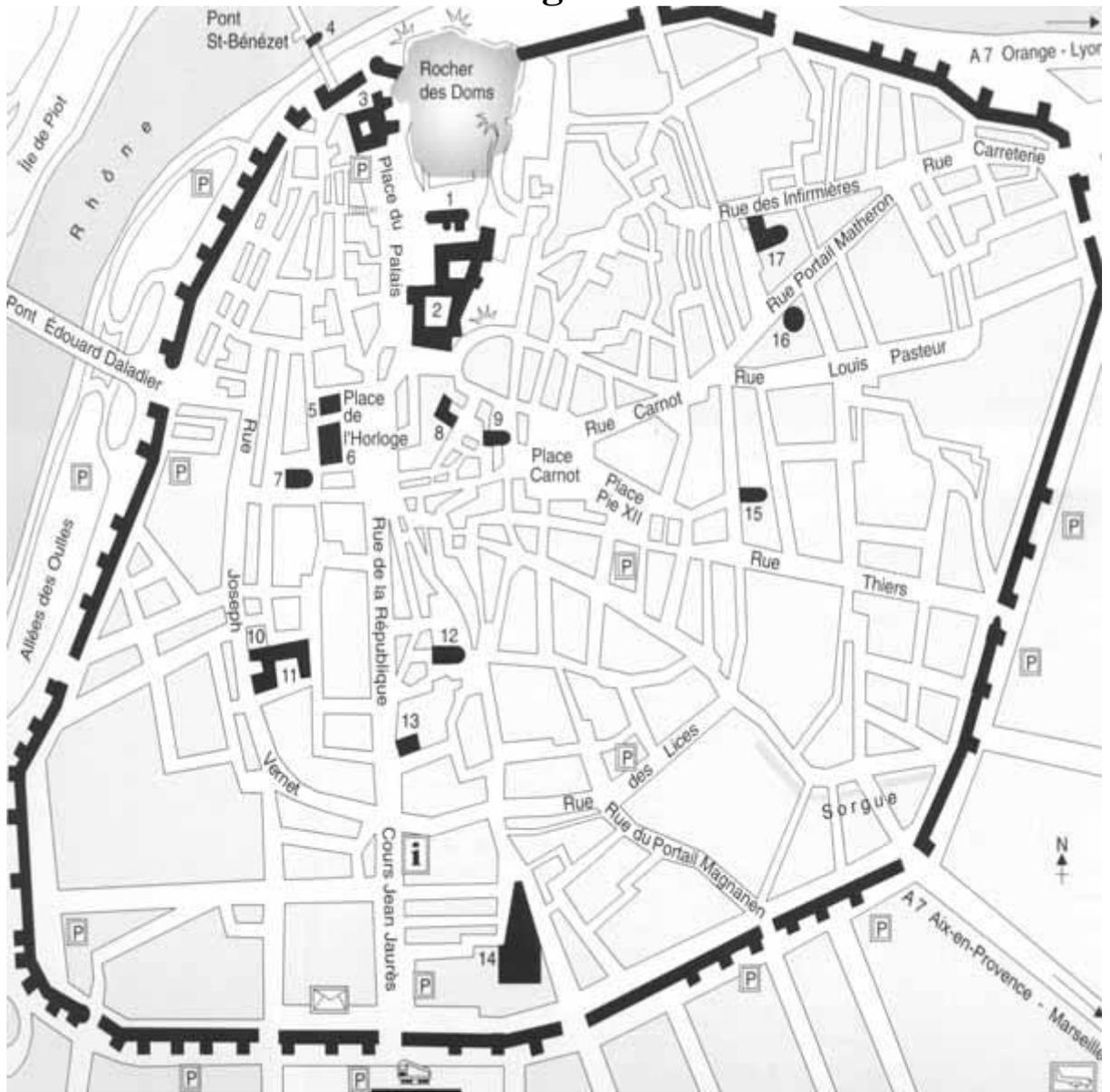
Das Wetter ist heute morgen wieder warm und wunderschön. Nach einem kurzen Frühstück drängt es mich zum Aufbruch. Rainer, braucht wie immer (und wie sich das für einen älteren Herren gehört) etwas länger. Also fahre ich nochmals in dieses faszinierende Arles hinein. Die Gässchen und die geschmückten Strässchen.... leider müssen wir weiter, aber getröstet, weil wissend, dass uns heute ein weiteres Kleinod französischer Lebenskunst erwartet. Wir treffen uns wieder am Hotel und fahren parallel zur TGV-Trasse aus Arles hinaus. Es geht auf der Route Nationale N 570 in nordwestlicher Richtung an Tarascon vorbei bis Avignon. Das Wetter ist zunehmend diesig geworden, z.T. auch recht frisch für südfranzösische Verhältnisse. Aber wir hatten es ja bereits im Meteo für die Region gelesen, sodass sich die Überraschung wohl, nicht aber die Enttäuschung, in Grenzen hielt. Bescheidenes Wetter ist man aus Deutschland bis zum Überdruß zwischenzeitlich schliesslich gewohnt. Nun auch hier. Wir kommen nach Avignon und staunen nicht schlecht.



Auf der Place de l'Horloge, Avignon

Diese Stadt kann es jederzeit in Puncto Schönheit und Kultur mit Arles, Aix usw. aufnehmen, obwohl ihr Charakter ein anderer ist. Wir schlendern durch die Innenstadt, besuchen den Markt der Kunsthandwerker, die allerlei hübsche Sachen anbieten und schauen Strassenmusikanten zu. Langsam kommen wir an den markantesten Punkt der Stadt: Die Place du Palais. Hier sehen wir das gewaltige, mittelalterliche Bauwerk des Papstpalastes. Eigentlich sieht man es über der ganzen Stadt, so sehr überragt der Palast mit seiner Wucht die Innenstadt von Avignon. Er prägt die Stadt mit seiner Schroffheit und den von ihm ausgehenden Machtanspruch seiner ehemaligen Bewohner kann man heute noch spüren. Die aus dem 14. Jahrhundert stammende Festung war der Wohn- und Amtssitz einer Reihe von Päpsten und gab ihnen die Möglichkeit, während des Schisma ihre Macht für ein Jahrhundert von Avignon aus auszuüben. Trotz des kühlen Wetters genehmigen wir uns einen Espresso auf dem Platz vor dem Palast. Hier spielen zwei Musikusse auf ihren akustischen Gitarren meisterhaft und beschallen den ganzen Platz. Wir lassen uns mit der Musik treiben.

Avignon



1 - Kathedrale Notre-Dame-des-Doms

2 - Papstpalast

3 - Petit Palais

4 - St. Nicolas

5 - Theater

6 - Rathaus

7 - St. Agricole

8 - Museum Th. Aubanel

9 - St. Pierre

10 - Museum Calvet

11 - Museum Requien

12 - St. Didier

13 - Lapidarium

14 - Konvent der Cölestiner

15 - La Visitation

16 - Glockenturm der Augustiner

17 - St. Symphorien



Strasse in Avignon



Der mächtige Papstpalast

Als wir unseren Obolus entrichten, erfahren wir, dass sie aus München und Salzburg kommen, na servus. Anschliessend besuchen wir den Palais des Papes. Trotz der unwiederbringlichen Zerstörung, die die Jakobiner während der französischen Revolution angerichtet haben, sehen wir noch einiges aus den Glanztagen des Palastes. Gelungen sind auch die Ausstellung moderner Kunst bzw. die Videoinstallationen, die uns durch den Rundgang begleiten. Nach dem aufschlussreichen Museumsbesuch spazieren wir zur berühmten Brücke von Avignon.



Die Place du Palais



....sur le Pont.....Pont St. Benezet

..'Sur le pont d'Avignon....', wer kennt es nicht, das berühmte Kinderlied? Die Brücke von Avignon ist eigentlich ein völlig unspektakulär dastehendes halbes Brückchen und heisst richtig Pont St. Benezet. Sie entstand in ihrer heutigen Form nicht etwa durch kriegerische Ereignisse, nein, die Rhône hatte sie mehrfach weggespült und den Bürgern der Stadt war einfach das Geld ausgegangen, sie dauernd wieder aufzubauen. Da steht es nun, das halbe Brückchen und ist weltberühmt. Das wiederum machen sich die heutigen Bürger der Stadt zunutze und fordern ein recht hohes 'Eintrittsgeld' für ihre Brücke, woraufhin wir den eigentlich obligatorischen Gang absagen. Nach einem mässigen Essen inmitten von Touristenmassen auf der Place de l'Horloge wenden wir uns schweren Herzens zum Abschied und fahren weiter nach Nordwesten.



Jährlicher Flohmarkt in Carpentras

Wir fahren in die Vaucluse und kommen gerademaß bis Carpentras. Hier findet ein grosser Flohmarkt statt, den wir in dem schönen Städtchen besuchen. Antike Möbel und Kunstgegenstände aller Art, die wir wieder mal nicht mitnehmen können werden neben dem üblichen Flohmarkttramsch angeboten. Nach einem Cafébesuch direkt an einem Brunnen, um den sich viel Leben abspielt, sind es nur noch wenige Kilometer bis zum Mont Ventoux, der höchsten Erhebung der Provence, er erreicht immerhin 1909m. In Bedoin, an der Südflanke des Ventoux im Luberon, der Buschlandschaft in der Zentralprovence, beratschlagen wir, ob es angesichts des sich weiter verschlechternden Wetters Sinn macht, in den Nebel hinaufzufahren und beschliessen den Ventoux im nächsten Leben zu erklimmen, obwohl der Col de Tempêtes schon lockt. Eigentlich ist es ja typisch für den Ventoux, sich in Wolken zu hüllen. So umfahren wir den Berg durch eine herrliche Landschaft auf kleinen kurvigen Strässchen über Malaucene und Vaison la Romaine nach Nyons. Hier haben wir genau um 19:00 Uhr einen Termin zum Abendessen. Französische Freunde haben uns in die Provence eingeladen. Sie betreuen hier eine Künstlerkolonie, Maler, Bildhauer etc. Da wir etwas früher da sind und die Damen und Herren Künstler bei ihrer Arbeit nicht stören möchten, drücken wir uns noch ein wenig in Nyons herum, einem kleinen und schönen Provence-Städtchen am Taleingang der Eygues, sehen einen Kunsthandwerkermarkt mit Sachen....Leute, Leute!, Töpferwaren, handgeschnitzte Accessoires, Schreibwerkzeuge aus Edelhölzern.... und gar nicht teuer, aber wir haben leider keinen Platz für den Transport.



Der Mont Ventoux, höchster Berg der Provence

Nyons ist eine agrikulturelle Hochburg. Hier sollen die besten Oliven Frankreichs angebaut werden, tatsächlich sind die Öle der Region von ausgezeichneter Qualität. Nun ist die Zeit aber gekommen und Hunger haben wir auch, so fahren wir noch ein paar Kilometer in die Hügel der Provence, bis wir das von uns gesuchte Haus finden. Nach einigem Hallo kredenzt uns Rainers alter Bekannter Marcel ein Festmenue, das ich so schnell nicht vergessen werde. Besonders die Tapenade mit frischen Oliven aus dem benachbarten Hain ist ein Gedicht, das folgende nicht minder. Bei sich besserndem Wetter und provençalischem Rotwein von den Côtes de Ventoux, süffig und rund, klingt ein herrlicher Tag aus und wir kriechen spät in der Nacht ziemlich besemmel in die für uns bereitgestellten Zelte.



Nyons....



....und die bergige Provence...



....unser Quartier....



Achter Tag Nyons (Provence) - Gozzano (Piemonte), 404km

Heute ist ein trauriger Tag: Unser Abschied von der Provence, diesem wunderbaren Stückchen Erde in Frankreich steht bevor. Unser Weg führt uns durch die Haute-Provence und von dort wieder in die Alpen zurück. Bei gutem Wetter starten wir nach einem in Marcel-Manier ausgezeichneten Frühstück Richtung Osten und folgen dem Flüsschen Eygues durch sein schluchtenreiches Tal. Kurven ohne Ende gepaart mit Strecken, wo man so richtig am Gashähnchen zupfen kann! Links und rechts eine wenig besiedelte, wunderbare Landschaft. So kommen wir über Rosans nach Serres. Hier trifft sich unsere Strecke mit der Route Napoleon und wir haben gewusst, warum wir diese bekannte Nord-Süd-Strecke gemieden haben: Auto an Auto, viele Bikes, noch mehr Holländer mit Anhänger.... Richtung Norden etwas weniger, Richtung Süden etwas mehr Verkehr. Wohlwissend, dass wir diese vielbefahrene Strasse bald wieder verlassen werden, geniessen wir unseren Espresso in einem kleinen Café an der Strasse.

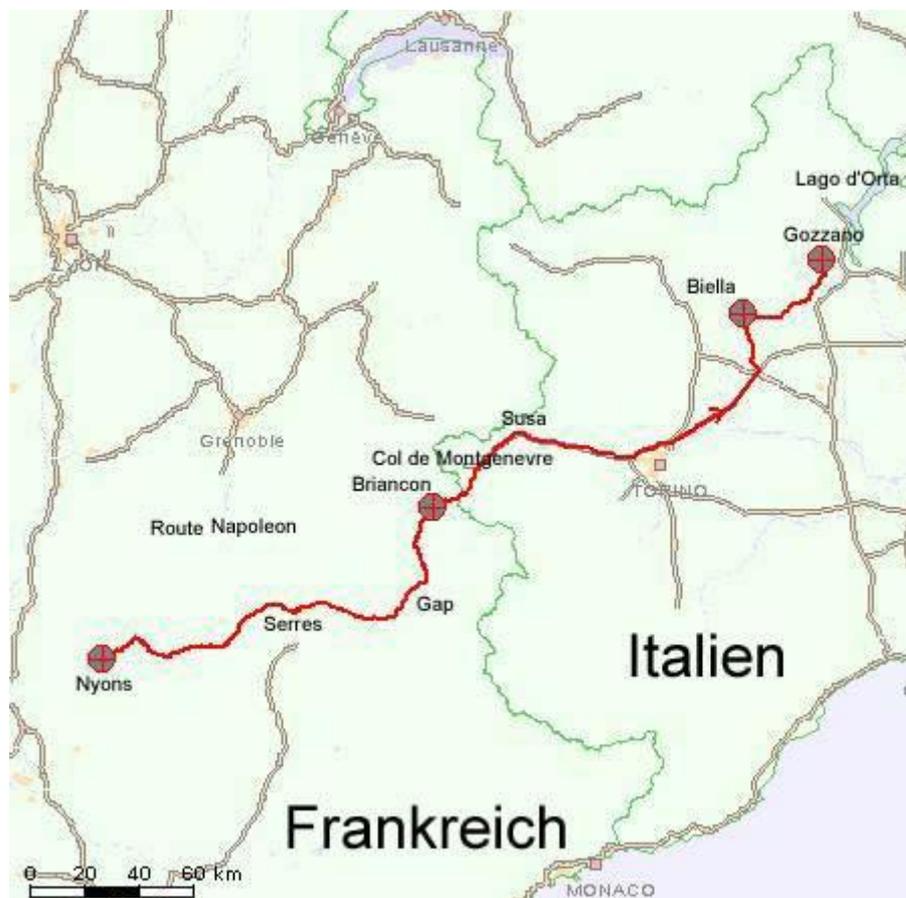


das Städtchen Gap im Mittagsschlaf



der Lac de-Serre-Poncon

Nach ca. 3km Richtung Grenoble biegen wir in östlicher Richtung von der wie im Feierabendverkehr befahrenen Route Nationale ab. Uff geschafft, hier fährt wieder kein Mensch, so wollen wir das haben. Wenige Kilometer noch durch grüne Landschaft und wir erreichen Gap. Das Städtchen liegt im Mittagsschlaf. Hier essen wir auf dem entzückenden Marktplatz zu Mittag. Weiter geht es nach Osten an den Lac de Serre-Poncon, einen riesigen Stausee, dem Grössten Frankreichs, der für alle möglichen Wassersportarten genutzt wird. Der See ist mit einer Ausdehnung von 46qm und einem Nutzraum von 1270 Mio Kubikmetern Wasser der grösste Stausee der Alpen, wobei seine Staumauer gerade 125m in der Höhe misst. Wir schauen nur kurz, da wir noch eine lange Strecke vor uns haben. Die Berge werden wieder deutlich höher, die Landschaft alpiner. Die Alpen haben uns wieder. Über Embrun erreichen wir Briançon, die Stadt, der wir schon bei der Reise in den Süden unsere Aufwartung gemacht hatten. So streifen wir sie nur kurz im nördlichen Teil und fahren hinauf auf den Col de Montgenèvre, 1854m. Hinter der Passhöhe ist die Grenze zu Italien, wo wir hinunter ins Valle di Susa fahren. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit nehmen wir ein Stück Autobahn, das wir aber hinter Turin aufgrund der unverschämten Schröpferei wieder verlassen. Lange, gerade Landstrassen erwarten uns durch das ländliche Piemont bis Biella und über kleine Landstrassen geht es weiter bis Gozzano, wo wir uns am Lago d'Orta am Abend Quartier suchen. Nach der Kilometerfresserei des heutigen Tages sind wir froh, ein weiches Bett belegen zu dürfen, was wir nach einem sehr mässigen Essen in der Gourmetregion Piemont auch tun.



Neunter Tag Gozzano (Piemonte) - Ernen (Wallis), 239km

Das Piemont empfängt uns mit einem strahlenden Morgen, schon frühmorgens ist es sehr warm. Ja, so muss das sein. In Gozzano, wo unser Quartier für die letzte Nacht war, gibt es eine Alessi-Niederlassung mit Fabrikverkauf. Die Preise liegen bis zu 50% unter denen zu Hause. Wer also auf italienisches Designer-Geschirr und Küchenmaschinen mit dem besonderen Flair steht, ist hier richtig. Wir sind es nicht, schon aus Platzgründen. Der Ort bietet sonst nicht viel mehr, allerdings fängt hier der Ortasee an, das piemontesische Juwel in der unmittelbaren Nachbarschaft zum Lago Maggiore, wenig bekannt und v.a. von denjenigen besucht, die den Rummel des Lago meiden wollen.



Orta San Giulio mit der gleichnamigen Insel am Ortasee

Wir schwingen uns auf die Maschinen und fahren von Gozzano aus den Lago d'Orta in nördlicher Richtung am östlichen Ufer entlang nach Orta San Giulio, einem idyllischen Dorf am See. Der Ort ist autofrei und man muss am Ortsrand parkieren, was wir folglich tun. Nach einem kurzen Spaziergang durch die romantischen Gassen setzen wir uns auf der Piazza, schlürfen einen Espresso, oder zwei/drei?, blicken auf den herrlich daliegenden See, die Insel San Giulio und genießen das Dasein. Die Piazza wird umsäumt von alten Gebäuden mit schönen Fresken und Malereien. In den kleinen Gässchen finden sich so manche kulinarische Highlights. Wir entdecken einen Grappaladen, der ca. 50 verschiedene Flaschen aus kunstvoll geblasenem Glas im Fenster stehen hat. Nein, kein Schlückchen jetzt!



Der Marktplatz, umgeben von....



....stilvoll bemalte Häusern



Über den Dächern von Stresa



in der Ferne, im Norden, Locarno

Gegen Mittag nehmen wir die Route in westlicher Richtung über Gignese nach Stresa. Den Aussichtsberg Mottarone schenken wir uns, obwohl das wahrscheinlich ein Fehler war, bei diesem Wetter. Man sieht dort oben weit von Milano über die Poebene bis zu den Walliser Alpen, ein gigantisches Panorama. Das kurvige kleine Strässchen, das wir jetzt fahren, führt durch einen lieblichen Wald und kleine Weiler, nach Gignese, dem Ort der oberitalienischen Schirmmanufakturen, Regenschirme brauchen wir heute allerdings keine. Oberhalb von Stresa fällt das schmale Strässchen steil zum Lago Maggiore hin ab. Die Aussicht ist herrlich, man blickt über den Lago bis in die Schweiz hinauf. Bei heissem Sommerwetter essen wir in Stresa auf dem Marktplatz ein etwas zähes Fritto misto, aber im Anschluss unser bestes Eis seit Jahren. Nach einigen Stunden am Lago und dem vergeblichen Versuch, die Fährmänner zur Isola Bella bzw. Pescatori preislich etwas gnädiger zu stimmen, fahren wir über Baveno ins Tal des Toce. Unser Ziel heisst Sempione, der Simplon. Auf einer etwas holprigen, autobahnähnlichen Strasse kommen wir durch das Val d'Ossola nach Domodossola. Hier trifft sich die Strasse mit der aus dem Centovalli. Domodossola hat einen besichtigungswerten Stadtkern. Hier ist man besonders auf seine politischen Traditionen stolz, die v.a. mit Ungehorsam gegenüber der Obrigkeit zu tun haben, nicht umsonst war die Region noch vor Einmarsch der Alliierten von den Faschisten befreit gewesen, die übrigens den Simplontunnel sprengen wollten, was durch den Widerstand verhindert wurde. Wenden wir uns etwas erfreulicheren Themen zu. Domodossola ist eine Stadt an einem Alpenpass mit langer Tradition, dem Simplonpass. Er war lange Zeit eine der Hauptverbindungen in den Norden, v.a. zum Salztransport. Märchenhafte Reichtümer konnten mit dem Handel über diesen Pass verdient werden, wie die Geschichte Kaspar Jodok Stockalpers in Brig beweist. Über Crevoladossola und Iselle erreichen wir die schweizer Grenze bei Gondo. Gondo wurde im Oktober 2000 durch einen Murgang grösstenteils zerstört, wobei viele Menschen ihr Leben lassen mussten. (siehe 'Alpenkonvention').

Lange Kehren unter Galerien, die nicht den absoluten Schutz bieten, den sie versprechen (siehe Bilder Simplon-Pass), führen uns über eine gut ausgebaute, z.T. mehrspurige Strasse auf die Passhöhe. Zuvor durchfahren wir den Ort Gabi und streifen Simplon-Dorf. Hier kann man den Sommersitz des o.g. Superreichen und gleichzeitig frommen Stockalper besichtigen. Nach einigen Kilometern ist die Passhöhe dann schnell erreicht. Auf einer Anhöhe steht das Armee-Denkmal aus dem 2. Weltkrieg, für Schweizer allemal wichtig, für uns weniger. Gegenüber liegt das Hospiz, ursprünglich eine von Napoleon geplante Kaserne, die nach seiner Niederlage an Bernhardiner-Mönche ging und hier ein Ort der Kontemplation und der Rast wurde. Bei klarem Wetter hat man einen schönen Blick gen Süden auf das Fletschhorn, 3993m. Heute hüllt es sich in Wolken. Gegenüber im Norden liegt die Kette der Berner Alpen, sie ist ebenso nur in Teilen zu erkennen. Da es doch recht zugig ist hier oben, fahren wir zügig nach Brig hinunter. Am Simplonpass leicht zu machen, da er auf der nördlichen Seite ebenso komfortabel ausgebaut ist.



Simplon-Passhöhe



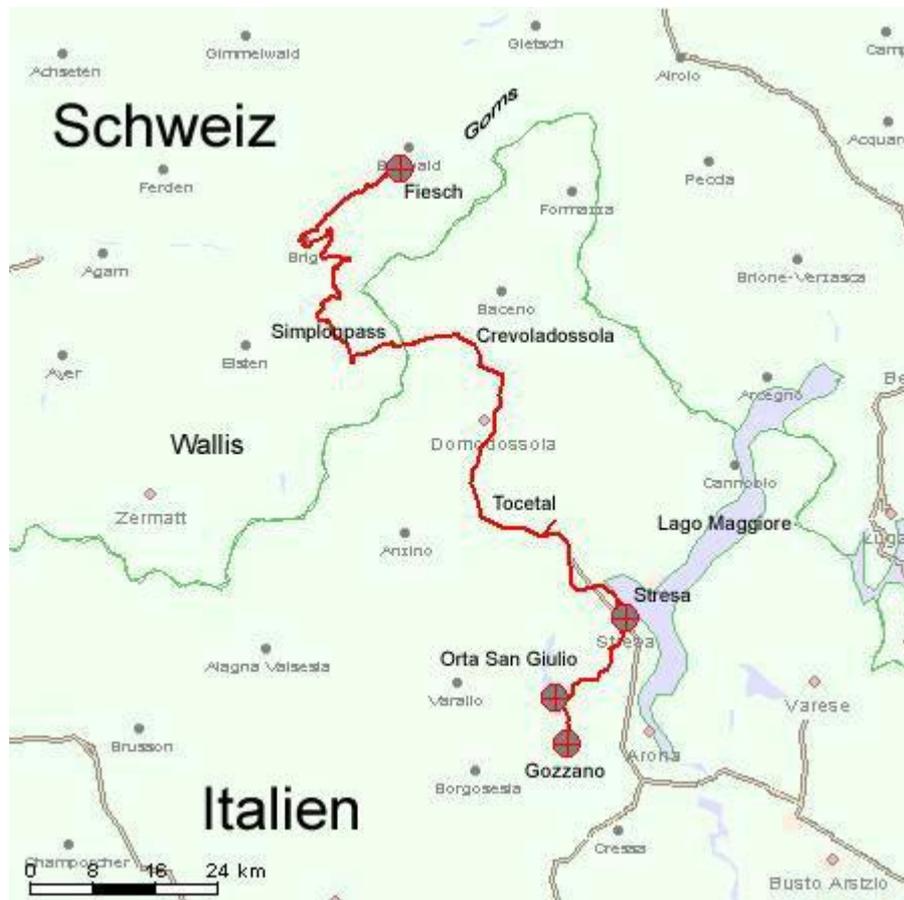
Blick auf die Kette der Berner Alpen



Der Dorfplatz in Ernen/Goms

Noch vor Brig auf den Anhöhe bei Glis erkennt man das Stockalperschloss, das das Stadtbild von Brig prägt. Brig selbst ist nach der Überflutungskatastrophe von 1993 wieder aufgebaut worden, hat aber den ursprünglichen Charme von früher meines Erachtens nicht mehr. Woran es liegt kann ich auch nicht sagen. Wir folgen der Strasse, die Brig umgeht Richtung Furka/Grimsel ins Goms und kommen ins Aletschgebiet über Mörel und Lax wieder nach Ernen, unserem oft frequentierten Alpendomizil. Dieses Kleinod unter den oberwalliser Bergdörfchen, früher Hauptort des Oberwallis, Gerichtsort mit dem bis heute erhaltenen Galgen und Geburtsstätte des oberwalliser Kardinal Schiner, birgt nicht nur ein sehenswertes Ortsbild, es ist auch kultureller Mittelpunkt des Goms geworden, jedes Jahr findet hier das 'Festival der Zukunft' statt, ein klassisches Festival, das mit seiner verzaubernden Musik und den vorwiegend jungen Künstlern dem Ort ein zusätzliches Flair verleiht.

Langsam heisst es für uns Abschied nehmen von den Alpen. Im Banne des Finsteraarhorns und des Gr. Wannenhorns sitzen wir noch bis spät im Garten und geniessen, begleitet von zirpenden Grillen und dem Gebimmel von in der Nachbarschaft grasender Schafe, den ausklingenden Tag.



Zehnter Tag Ernen (Wallis) - Cernay (Vogesen), 316km

Wieder strahlendes Wetter mit ein paar Schönwetterwolken. Nach einem ausgiebigen Frühstück mit walliser Spezialitäten wie Trockenfleisch und Älplerkäse, fahren wir das Rhônetal weiter in nord-östlicher Richtung, zuerst an Fiesch vorbei, dann über die kurvenreiche Strasse durchs Goms. Niederwald, Münster, Oberwald durchqueren wir lediglich, ohne uns um die Sehenswürdigkeiten, wie z.B. die berühmte Kirche in Münster zu kümmern. Der Verkehr ist am Morgen noch erträglich und wir erreichen nach engen Serpentinien und einem steilen Anstieg Gletsch am Fusse des Rhône-gletschers. Diesmal biegen wir nach links und erklimmen den Grimselfass, der uns ins Berner Oberland führt. Auf walliser Seite bietet der Pass wenig Anspruch, er ist gut ausgebaut und eigentlich nur aus wenigen Kehren bestehend, allerdings hat man einen wunderschönen Ausblick auf den Rhône-gletscher und den Furkapass. Schliesslich erreichen wir die Passhöhe, machen eine kurze Rast am Totensee, dann geht es abwärts, hinunter ins Haslital.



Fiesch im Goms



Der Glacier-Express hat natürlich Vorfahrt



Blick zurück aufs Weisshorn, 4505m



Blick auf den Rhônegletscher vom Grimsel aus



Die Grimsel-Passhöhe



Der Thunersee

Diese Strecke ist sehr schön: Beginnend mit engen Serpentin, die durch eine wilde und karge Landschaft führen, geht es am Hospiz vorbei, das mitten im Grimselsee liegt, weiter in weitgeschwungenen Kurven hinunter nach Guttannen. Auf dieser Strecke sehen wir noch Überreste der Lawinenkatastrophe von 1999, kahle abgerutschte Berghänge und abgebrochenen Bannwald. Je weiter wir ins Tal kommen, umso lieblicher wird die Landschaft. Am Boden des Haslitals, den wir bei Innertkirchen erreichen, steigen die Felswände ringsum steil empor. Hier trifft die Grimselpassstrasse auf den Sustenpass, der das Berner Oberland Richtung Wassen mit dem Kanton Uri verbindet. Wir wählen heute eine andere Route und nehmen die breit ausgebaute Landstrasse an Rosenloui, Schwarzwaldalp, Staufbachfälle und Aareschlucht vorbeiziehend bis Meiringen, das wir passieren, ohne eine Pause einzulegen. Weiter geht es Richtung Brienz, Thun und schliesslich auf der Autobahn bis Bern.



Bundeshauptstadt Bern an der Aare

Die Alpen haben wir mittlerweile hinter uns gelassen. Für alle, die sich in dieser Gegend aufhalten sei angemerkt, dass eine Tour an den Berner Seen, Briener See und Thuner See, unbedingt an den jeweiligen Nordufern erfolgen sollte, sie sind traumhaft zu fahren und bieten, v.a. wenn man einen Abstecher nach Beatenberg macht, einen gigantischen Ausblick auf das Berner Dreigestirn: Eiger, Mönch und Jungfrau. Wie gesagt, wir sind auf der Heimreise und daher darauf bedacht, Kilometer zu machen. In der Bundeshauptstadt Bern genehmigen wir uns allerdings eine Stadtbesichtigung. Die Hauptstadt präsentiert sich aufgeräumt und grossbürgerlich wohl situiert, man kann auch einfach reich sagen. Schön ist v.a. die Altstadt, direkt am Aareufer gelegen mit der steil aufragenden Felswand dahinter. Nord-westlich hinter Bern beginnt das Seeland, das wir in nördlicher Richtung durchfahren. Eine schöne ländliche Region, die vom Bieler See und Neuenburger See durchzogen wird. Am Nachmittag erreichen wir das zweisprachige Biel/Bienne und machen eine kurze Rast.



Der schweizer Jura bei Moutiers



Französischer Jura, das Städtchen Ferrette

Das Wetter hat sich wieder verschlechtert und ich befürchte Regen. Rainer, der alte Drachenflieger und Optimist sagt für die nächsten Tage wieder besseres Wetter voraus. Ich glaub's eigentlich nicht, wage aber keinen offenen Widerspruch, sein Wort in Gottes Ohr. Hinter Biel nehmen wir die Strasse durch die Taubenlochschlucht und erreichen durch das Tal der Suze das Städtchen Tavannes. Wir sind nun im Jura. Da die Zeit leider nicht reicht verzichten wir auf die ursprünglich geplante Strecke nach Undervelier durch die Gorges du Pichoux und fahren auf der autobahnähnlichen und nur zwischendurch interessanten Strasse nach Moutiers, Délémont und schliesslich bei Lucele wieder hinüber nach Frankreich. Kurvenreiche Strassen im französischen Jura führen uns nun durch eine liebevolle Landschaft, die v.a. von der Landwirtschaft geprägt ist. Ein wunderschönes Städtchen ist Ferrette, hier wollen wir übernachten, aber das einzige Hotel des Städtchens hat geschlossen in der Hochsaison! So fahren wir weiter durch den Sundgau nun im Elsass, bis wir einmal an einer Kuppe fast im Doppelpack absteigen wg. Rollsplit, der unverhofft in grösserer Menge auf der Fahrbahn liegt. Wir gelangen aber heil bis an den Fuss der Vogesen und finden in Cernay noch ein Plätzchen für die Nacht, es ist mittlerweile schon ziemlich spät geworden. Das Essen, typisch elsässisch deftig und viel, ist semi-gut, der Marc de Gewurz umwerfend. Ein bäuerlich-robustes und altes Landgasthofbett nimmt uns gnädig auf.



Elfter Tag Cernay (Vogesen) - Stuttgart, 292km

Rainer hatte recht, ein schöner Tag kündigt sich an, nur wenige Wolken, dafür viel Dunst hängt in der Luft. Wir essen ein wenig und fahren direkt hinter dem Hotel in den Wald, auf einer kleinen löchrigen und kurvigen Strasse hinauf zum Vieil Armand, dem Hartmannswillerkopf. Wir besichtigen als die ersten des Tages das Museum und die Reste dieser Wahnsinnsstätte. Eigentlich ist der gesamte Höhenkamm der Vogesen ein Denkmal menschlicher Dummheit. Wegen 300m Geländegewinn mussten hier im 1. Weltkrieg 30.000 Menschen ihr Leben lassen. Ein Engländer, der sich im Gästebuch des Kriegsdenkmals verewigt hat, hat meines Erachtens die treffendsten Worte für das Geschehene gefunden: 'What a waste...!' Noch etwas nachdenklich von dem Gesehenen, fahren wir auf der Route des Crêtes weiter zum Grand Ballon, der höchsten Erhebung der Vogesen mit 1424m. Man hat hier einen Blick, der bis in die Alpen und zum Schwarzwald reicht, heute aber durch Wolkenfelder verdeckt wird.



Wegen 300m Geländegewinn.....



Die Route des Crêtes



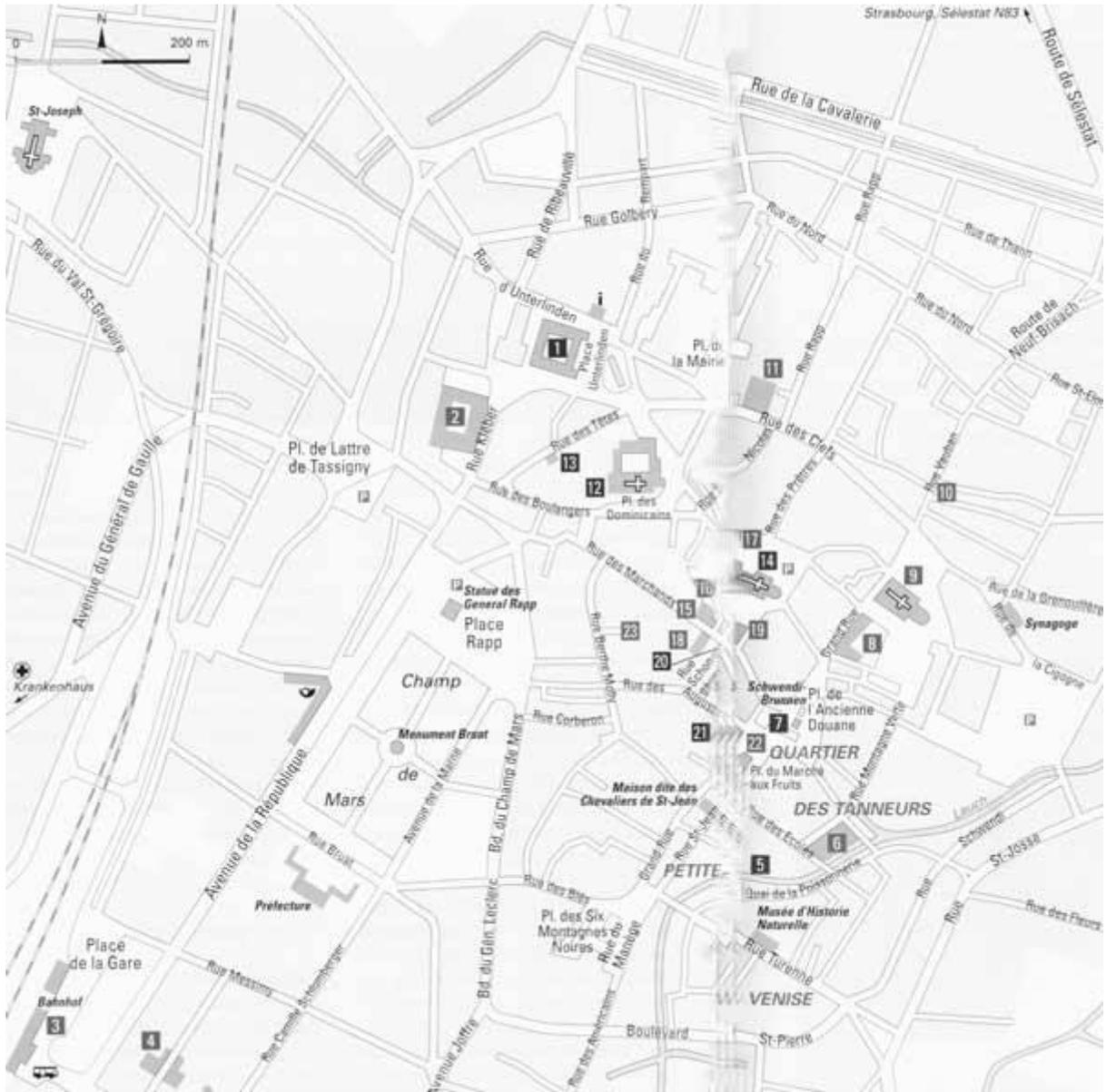
Vogesen bei Le Markstein



Am Col de la Schlucht

Entlang der Kammstrasse fahren wir kurvenreich, teilweise über Kopfsteinpflaster, nach Le Markstein und Hohneck zum Col de la Schlucht. Hier könnte man fantastische Touren machen, es winken der Lac blanc, Lac noir, Orbey etc., heute haben wir leider keine Zeit, aber bestimmt fahren wir diese Kleinode ein andermal an. So nehmen wir die kurvige Abfahrt hinunter nach Munster, einem sehr hübschen Städtchen, von wo der berühmte gleichnamige Käse herkommt und weiter nach Colmar. Trotzdem sich der Tourismus die entzückenden elsässer Gemeinden erobert hat, lohnt ein Besuch allemal. Reiche Kunstschatze, eine interessante, über die Jahrhunderte blutige und problematische deutsch-französische Geschichte, die uns immer wieder die Bedeutung der EU vor Augen führen sollte und nicht zuletzt Essen und Wein in besonderer Qualität, erwarten den Reisenden. Heute gilt die Region als Modellfall für ein geeintes Europa. Was beweist, dass man aus der Geschichte durchaus lernen kann, wenn man nur will!

Colmar



- | | |
|---|---------------------------|
| 1 - Museum Unterlinden / Isenheimer Altar | 13 - Maison des Têtes |
| 2 - Katharinenkloster | 14 - St. Martin |
| 3 - Bahnhof | 15 - Wache |
| 4 - Cour d'Appel | 16 - Maison Adolphe |
| 5 - Petit Venise | 17 - Hotel Griffon |
| 6 - Markthalle | 18 - Musee Bartholdi |
| 7 - Koifhus | 19 - Maison zum Kragen |
| 8 - Maison aux Arcades | 20 - Maison Pfister |
| 9 - St. Mathieu | 21 - Palais de la Justice |
| 10 - Spielzeugmuseum | 22 - Maison Kern |
| 11 - Rathaus | 23 - Cour Molly |
| 12 - Kirche / Dominikanerkloster | |



Die Place de l'Ancienne Douane



Petit Venise

Wir setzen uns bei inzwischen heisser Sonne in Colmar zu Backeoffe und Entrecôte darnieder und schlemmen ein letztes Mal in Frankreich. Nach einem Stadtspaziergang, hier besonders entzückend: Klein Venedig - den Isenheimer Altar haben wir schon früher besucht - lockt die Heimat und wir fahren über Selestat nach Marckolsheim und hier über die deutsche Grenze. Um Colmar in seiner ganzen interessanten Vielfalt kennenzulernen sind ohnehin mehrere Reisen angesagt. Man sollte sich den Besuch des Museums 'Unter Linden' auf keinen Fall entgehen lassen. Neben mittelalterlichen Waffen, einem Querschnitt durch die Kultur und Malerei des Elsass, imponiert vor allem das Prachtstück der Ausstellung, der 'Isenheimer Altar' von Mathias Grünewald mit seinen unglaublichen Farben und der intensiven Kreuzigungsszene.

Auf der A 5 geht es zuletzt völlig langweilig aber umso schneller via Karlsruhe nach Stuttgart. Wieder doheim.

Als Fazit kann ich eine Summe aus Landschaftseindrücken, Fahrspass, Landeskultur und Gastlichkeit ziehen, die jedermann nur zur Nachahmung einer Bikertour durch dieses Land auffordern kann. Frankreich, das habe ich nun schon mehrfach erprobt, eignet sich in jeder Hinsicht für Reisende aller Fortbewegungsmittel, besonders natürlich für Biker.

Wer Hotelanschriften haben will, suche unter 'Unterkunft'. An sich ist das nicht nötig, da überall, auch in der Hochsaison, Quartier zu finden ist. Nützlich ist es, wenn man wenig bis leidlich französisch parlieren kann, oder sich wenigstens erkennbar die Mühe macht, mit den Einheimischen in ihrer Sprache zu kommunizieren. Da geht vieles plötzlich leichter.



Copyright
M. Unseld, Hintere Str., Iptingen
xj.cruiser@gmx.ch

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur nach Genehmigung.